Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 126 | Montag, 27. Mai 1929 | 36. Jahrgang

Mit Zähnen und Nägeln!

Vorstoß der Gewerkschaften für den Arbeitslosenschutz

In dem großen Ringen um die Arbeitslosenversicherung wird es jetzt ernst. Der Entscheidungskampf beginnt. Schon liegt die Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz vor. Die große Erhebung der Reichsanstalt über die Arbeitslosenfrage steht vor ihrem Abschluß. Kein Wunder also, wenn jetzt die Gewerkschaften auf den Plan treten und vor der Oeffentlichkeit in dem bedeutsamen sozialpolitischen Streit noch einmal warnend ihre Stimme erheben. Den Auftakt zum Gegenstoß der Gewerkschaften bildete eine

Kundgebung der Berliner Bezirksvorstände des ADGB. und des Afa-Bundes,

die am Sonnabend im Gewerkschaftshaus am Engelufer unter der Leitung des Bezirkssekretärs des ADGB. Vollmerhaus stattfand.

Vor den Vertretern der Behörden, der Presse und der Verbände entrollte der ADGB.-Sekretär Franz Spliedt, einer der besten Kenner der Arbeitslosenfrage, ein Bild von dem bisherigen Verlauf des erbitterten Ringens. Schonungslos durchleuchtete er die politischen Hintergründe des Arbeitgeberangriffs gegen die Versicherung. Unbarmherzig zerriß er das Lügengewebe der Mißbrauchslegende und, getragen von der Empörung der Arbeiterschaft über die hinterhältige und feige Arbeitslosenhetze, richtete er eine scharfe Mahnung an die Arbeitgeber, den Bogen nicht zu überspannen. Scharf steckte er die Grenze ab, die nicht überschritten werden soll.

Gegenüber der infamen Lüge, wonach die Arbeitslosenversicherung an der Zerrüttung der Reichsfinanzen schuld sei, deckte er

die wahren Ursachen des Finanzelends

auf. Millionen von Subventionen für die Industrie und die Landwirtschaft, Siedlungsfinanzierung zur Stabilisierung der Bodenpreise, Hilfsaktionen für Werften, Liebesgaben für die Schnapsbrenner, Hilfsgelder für die Luftfahrtindustrie, Geldverschleuderung in der Phöbusaffäre, Verwendung der Lohnsteuer für den Lohnfonds des Ruhrbergbaues bei der jüngsten verkorksten Lohnregelung für die Bergarbeiter. Ablehnung von neuen Steuern, sogar der Biersteuer — eine recht schmerzhafte Litanei der wahren Ursachen der Finanzmisere.

Ist die Arbeitslosenversicherung schuld, daß ein abnorm scharfer Winter den Arbeitsmarkt ungewöhnlich verwüstet? Ist die Versicherung schuld, daß Mitte Februar die Temperatur die tiefste war seit 200 Jahren? Kann die Versicherung dafür, daß die Zahl der Eistage, wo die Temperatur unter Null lag, im letzten Winter doppelt so hoch war als ein langjähriger Durchschnitt. Kann die Versicherung dafür, daß das gesamte Reichsgebiet von der Polarkälte heimgesucht wurde? An diese mit beißender Ironie gestellten Fragen knüpfte Spliedt die Feststellung,

daß im letzten Winter nahezu ein Drittel der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos war. Sind diese Mitglieder, die Elite der deutschen Arbeiterschaft, lauter Faulenzer und Strolche, die nur darauf ausgehen, die Versicherung zu prellen?

Wo sind die positiven Nachweise, daß durch zahlenmäßig ins Gewicht fallende Mißbräuche die Versicherung zerrüttet worden ist? Wo sind die Bestätigungen für die vielen Lügenmärchen? Haben die Zeitungen, die schon vor Wochen bei Mißbrauchsmeldungen um genaue Angabe des Sachverhalts gebeten worden sind, bis heute Gewährsmänner, Quellen und Tatsachen nennen können? Antwort: Nein.

Die Arbeitgeber fordern schärfere Kontrolle, aber die wichtigste Handhabe, die Einführung des Meldezwanges, verweigern sie. Scharfe Kontrolle ist nur durch den Ausbau der Arbeitsvermittlung und der Arbeitsnachweise möglich, weil nur so die Umgruppierung der Arbeitskräfte erfaßt werden kann. Für weite Gebiete gab es bisher Nachweise nur dem Namen nach; viele waren nur reine Unterstützungsstellen. Also her mit dem Meldezwang!

Die Gewerkschaften sind für Reformen, aber nur für solche, die den Arbeitslosenschutz verbessern.

Sie sind zu positiver Mitarbeit überall dort bereit, wo gebessert werden kann. Ueber gesetzliche Regelung von Einzelproblemen lassen die Gewerkschaften mit sich reden. Deshalb waren sie auch für die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, aber sie sind gegen Zerstörung der Arbeitslosenversicherung, die unter dem Druck einer Psychose und künstlich hervorgerufenen Panikstimmung vorgenommen werden soll. Gegen einschneidende Eingriffe, die die Konstruktion der Versicherung, ihre Einheitlichkeit und ihre sozial fruchtbare Funktion bedrohen, werden die freien Gewerkschaften und sicherlich auch die übrigen Gewerkschaftsrichtungen eisernen Widerstand leisten. Auch das angekündigte Sofort-Programm wird, wenn es solche einschneidenden Eingriffe bringen sollte, auf den schärfsten Widerstand der Arbeiterschaft stoßen.

Die Grundlagen der Versicherung, die Anwartschaft und die Betreuung der Saison- und Heimarbeiter durch die Versicherung lassen die freien Gewerkschaften nicht antasten. Hier ist die Grenze, über die es kein Verhandeln gibt,

wo die frei organisierte Arbeiterschaft unerbittlich bleibt, wo sie sagt: Hände weg!

In der Aussprache wurde von Lehmann (Baugewerksbund) und Schröder (AfA-Bund) die Stellung der Bauarbeiter und der freien Angestellten zum Arbeitslosenproblem kurz beleuchtet. Schröder wies darauf hin, daß die Arbeitgebervereinigung nicht zufällig ihren Hauptangriff gegen die Arbeitslosenversicherung gerichtet hat. Die Versicherung sei

der Eckpfeiler der Sozialpolitik.

In ihm wolle die Vereinigung das ganze sozialpolitische System treffen. Wie bei ihrem Kampf gegen die staatliche Schlichtung, so ziele sie auch bei ihrem Angriff gegen die Arbeitslosenversicherung auf die Wiederherstellung des freien Spiels der Kräfte um den Lohndruck zu verschärfen. Die Ankläger der Arbeitslosenversicherung seien die wahren Schuldigen an den Mängeln, denn sie hätten ja bis jetzt dem Ausbau der Arbeitsvermittlung die meisten Steine in den Weg gerollt.

Die Arbeiterschaft muß jetzt zum Gegenangriff schreiten in den Gewerkschaften und in der Partei. Gerade in dieser Stunde zeigt sich, daß Partei und Gewerkschaften eins sein müssen.

Die Kundgebung schloß mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der an Oeffentlichkeit und Gesetzgebung der Appell gerichtet wird, „unbeeinflußt von einer künstlich genährten Stimmungsmache der durch die außergewöhnliche Arbeitslosigkeit entstandenen großen Not der Arbeiterschaft in ihrem Urteil und ihren Entscheidungen gerecht zu werden." Zur Sanierung der Finanzen der Reichsanstalt fordert die Entschließung unter Zusammenfassung der von Spliedt vorgetragenen Gesichtspunkte einen Verzicht des Reichs auf die bisher der Reichsanstalt gewährten Darlehen, der durch die außergewöhnliche Situation völlig gerechtfertigt sei, und vorübergehende Erhöhung des Höchstbeitrages von 3 auf 4 Prozent des Lohnes. **Die Reformvorschläge der Arbeitgebervereinigung werden aufs schärfste abgelehnt,** da sie nur eine Wiedereinführung der Erwerbslosenfürsorge in bedeutend verschlechterter Form bedeuten.

*

Berlin, 25. Mai

Das Kernstück der vom Reichsarbeitsministerium fertiggestellten Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz besteht, wie wir hören, in der Erhöhung des Beitragsatzes von 3 auf 4 Prozent. Die Entscheidung über die Novelle ist im Kabinett noch nicht gefallen.

Schiffbruch im Golf von Alaska

WTB. Seatle (USA.), 27. Mai

Das Transportschiff „Aleution" der Schiffahrtsgesellschaft Alaska scheiterte an einem Felsen bei der Insel Kodiak im Golf von Alaska. Die Passagiere und die ganze Besatzung stürzten ins Wasser. 291 Personen wurden von einem Dampfschiff gerettet und aufgenommen. Der Wert des gesunkenen Schiffes beträgt eine Million Dollar.

Der Parteitag ist eröffnet

Magdeburg, 26. Mai (Eig. Drahtber.)

Für die Eröffnung der sozialdemokratischen Parteitage hat sich seit Jahrzehnten ein fester Brauch herausgebildet: im Rahmen künstlerischer Darbietungen begrüßen die Genossen des Tagungsortes den Parteitag; der Parteivorsitzende dankt und eröffnet mit einem umfassenden politischen Resumé. Der Parteitag konstituiert sich formell und hört schließlich die Begrüßungsreden der Vertreter der ausländischen Bruderparteien an. An diesem Brauch ist auch auf dem heute eröffneten Magdeburger Parteitag nichts geändert worden. Aber die Kundgebung war noch machtvoller, noch wuchtiger, noch geschlossener, noch wirksamer als jemals zuvor, und das ist eine große Leistung, wenn man bedenkt, daß es galt, Kiel zu übertreffen, das ein Höhepunkt der geballten Zusammenfassung, der Wirkung von Idee und Masse war. Aber freilich, schon mit dem idealen Tagungslokal eines großen Parteitages, der neu erbauten Magdeburger Stadthalle, in der der Magdeburger Oberbürgermeister, unser alter Reichstagsabgeordneter Beims den Parteitag begrüßte, kann so leicht wohl kein anderes Tagungslokal in Deutschland den Verleich aufnehmen. Die Magdeburger Stadthalle, die Tausende in guter Akustik übersichtlich zusammenfaßt, vereinte heute die Hunderte von Delegierten mit den Hunderten auswärtiger Gäste und den Tausenden Magdeburger Parteifunktionären zu einem überwältigen Bild. Die ganze Bühne in ihre vollen Tiefe füllten die Sänger und das Orchester aus, das mit den künstlerischen Darbietungen den Auftakt zu den Beratungen des Parteitages bot. Es waren wertvolle, erhabene Kunstleistungen, aber am stärksten ans Herz griff es den Tausenden, als ein kleines Schulmädchen auf die Bühne ging und die einfachen Worte sprach: „Vor der Eröffnung des Parteitages entbieten Euch durch mich die Magdeburger Kinder den Freundschaftsgruß!" und dabei dem Parteivorsitzenden Otto Wels einen großen Strauß rosa Nelken in die Hand drückte. Der Magdeburger Partei- und Bezirksvorsitzende Wittmark begrüßte den Parteitag namens der gastgebenden Stadt und ließ seine Ansprache über die Arbeit der Partei und ihrer Funktionäre in dem Satz gipfeln: in der Summe der kleinen Arbeit liegt der Erfolg!

Wels in seiner Eröffnungsrede unterstrich diesen Satz und fügte den zweiten notwendigen Gedanken hinzu: die Ziehung der richtigen politischen Linie, die die Partei gehen muß.

Drei Fragen arbeitete er klar heraus: Deutschland muß seine Kriegsschulden bezahlen; eine Befreiung davon kann Deutschland nur allmählich auf einem einzigen Wege erhoffen, nämlich durch den wachsenden Einfluß der internationalen Sozialdemokratie.

Der Regierungspflicht konnte sich die Partei nicht entziehen, weil sonst überhaupt keine parlamentarische Regierung im Reich zustande zu bringen gewesen wäre. Aber so sehr wir die Koalitionspolitik schon um der Demokratie willen bejahen müssen — um des Sozialen willen hat sie eine feste Grenze: wir lassen an der Arbeitslosenversicherung nicht rütteln.

Und zuletzt setzte sich Wels mit den Gewaltpolitikern aller Richtungen auseinander, mit den Putschisten, den gewissenlosen Blutsäufern: Wir werden die Demokratie auf das Entschiedenste verteidigen, treibt man uns aber durch übermäßige Gewaltanwendung zur äußersten Notwehr, ist die Diktatur unvermeidlich, dann machen wir sie. Denn nur uns steht sie zu!

Wels Referat riß den Parteitag zu immer neuen Beifallskundgebungen hin.

Die formale Konstituierung des Parteitages und die Begrüßungsreden der ersten ausländischen Gäste schlossen den Eröffnungsabend des Parteitages harmonisch ab.

(Ausführlicher Bericht in der ersten Beilage.)

Belgische Wahl

Leichter Rückschlag der Sozialisten / Ueberraschende Erfolge der flämischen Bewegung / Eupen-Malmedy eindeutig deutsch

Brüssel, 27. Mai (Radio)

Bisher liegen nur Teilergebnisse der gestrigen Wahl vor, aber in großen Umrissen steht das Wahlbild bereits ziemlich deutlich fest. Im ganzen sind, wie vorauszusehen war, keine starken Verschiebungen des Kräfteverhältnisses der Parteien eingetreten. Das hervorstechendste Merkmal der Wahl ist das starke Anwachsen der flämischen Frontpartei, die in allen flämischen Gebieten große Erfolge auf Kosten der Katholiken zu verzeichnen hatte.

Die Zahl der Abgeordneten der Frontpartei dürfte sich von 6 in der alten Kammer auf 10 oder vielleicht auch auf 12 erhöhen. Anderseits haben die Katholiken in dem wallonischen Sprachgebiet einige Fortschritte zu verzeichnen, so daß sich ihr Gesamtverlust auf etwa 3 oder 4 Mandate reduzieren dürfte. Die Sozialisten haben in zahlreichen Wahlkreisen einen geringen Stimmenverlust zu verzeichnen. Die Einheitsfront der Bürgerlichen hat also doch einen Teilerfolg davongetragen und verhindert, daß die S. P. die starken Gewinne der letzten Wahl behauptete. Der Verlust der Sozialisten dürfte sich vielleicht auf 3 oder 4 Mandate im ganzen beziffern. Trotzdem dürfte die Sozialdemokratische Partei die stärkste Fraktion der Kammer werden, oder mindestens wie bisher die gleiche Anzahl von Mandaten wie die Katholiken behaupten. Die Liberalen, die bei den letzten Wahlen einen niederschmetternden Verlust erlitten hatten, haben sich diesmal erholen können. Sie dürften im ganzen 5 Mandate gewinnen.

In Eupen-Malmedy hat die neue sog. „Christliche Volkspartei", deren einziger Programmpunkt eine ehrliche Volksabstimmung über die Zugehörigkeit der abgetrennten Gebiete ist, auf sich weit mehr Stimmen vereinigt, als alle anderen Parteien zusammen, nimmt man noch die Stim-

men hinzu, die für den sozialistischen Abgeordneten Somerhausen, dessen Wiederwahl gesichert ist, abgegeben worden sind, so bedeutet die gestrige Wahl in Eupen-Malmedy schon eine wahre Volksabstimmung über die Zugehörigkeit der abgetrennten Gebiete, die an Klarheit und Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Kommunisten haben einen Rückschlag erlitten. Sie dürften die zwei Mandate, die sie im letzten Parlament innehatten, verlieren. Von den flämischen Frontisten scheint die Wahl Ward Hermans, der bei der Utrechter Fälschungsaffäre eine Rolle spielt, in Mecheln gesichert. Wie es scheint, wird andererseits in Brüssel der auf der katholischen Liste aufgestellte Faschistenführer Vothomp gewählt werden. Es ist anzunehmen, daß die katholisch-liberale Koalition ihre bisherige Kammermehrheit beibehält, nur daß in dem Kräfteverhältnis dieser beiden Parteien eine gewisse Verschiebung zugunsten der Liberalen und zuungunsten der Katholiken eintreten wird.

*

Der fremde Mann in Eupen

Köln, 27. Mai (Radio)

Die belgische Polizei hatte alles versucht, um Reichsdeutsche nicht in Eupen-Malmedi an der Wahlagitation teilnehmen zu lassen. Vor einigen Tagen war ein bürgerlicher Redakteur aus Essen, der sich in seiner Heimat Eupen aufhielt, ausgewiesen worden. Als am Sonnabend der Reichstagsabgeordnete Sollmann-Köln nach Eupen fahren wollte, wurde er an der Grenze von Gendarmen aus dem Zuge geholt. Dem Vorsitzenden der Versammlung wurde mitgeteilt, daß er und jeder Ausländer, der versuchen würde, in einer Versammlung zu sprechen, verhaftet werden sollte. In der Diskussion aber ergriff ein fremder Redner das Wort und sprach fast eine Stunde, ohne daß die Polizei etwas merkte. Erst als der Redner das Lokal verlassen und sich in Sicherheit gebracht hatte, teilte der Vorsitzende mit, daß zum ersten Male ein deutscher Reichstagsabgeordneter in Eupen gesprochen hatte — es war Wilhelm Sollmann.

14 000 000 Arbeiter geben sich ein Wirtschaftsprogramm

Auf der Tagung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Prag

Die 14 Millionen Arbeiter des Internationalen Gewerkschaftsbundes brauchen und wollen ein internationales Wirtschaftsprogramm, um ihre Interessen in der Welt nach einheitlichen Gesichtspunkten und einheitlichen Zielen zu lenken. Die Diskussion der Richtlinien zu einem solchen Programm war der Höhepunkt der diesjährigen Tagung des internationalen Gewerkschaftsbundes in Prag. Genosse Leipart vom ADGB. hatte das Referat.

Als Sachverwalter des wertvollen Gutes aller Nationen, der menschlichen Arbeitskraft — so führte Genosse Leipart aus — fordert die internationale Arbeiterschaft auch die Mitwirkung auf allen Gebieten der Wirtschaft.

Nicht Ueberproduktion, sondern Unterverbrauch war und ist der charakteristische Zug der heutigen Wirtschaftsordnung.

Deshalb sind Zollmauern über Zollmauern getürmt worden, und die Folge ist, daß die Erzeugung im Jahre 1925 bereits um 5 Prozent größer war als 1913, der Weltaußenhandel aber nur 89 Prozent der Vorkriegszeit betrug.

In dieser Situation sei es zwischen den kapitalistischen Regierungen zu dem Gedanken der internationalen Wirtschaftskonferenz gekommen, und in dem Bestreben, Konflikte zwischen den Nationen auf friedlichem Wege beizulegen, wurde der Völkerbund geschaffen. Der IGB. habe diese friedensfördernde Arbeit begrüßt und unterstützt. Doch liegen hier erst geringe Anfänge einer vernünftigen Politik vor, die internationale Arbeiterschaft müsse sie vorwärts treiben.

Der IGB. verlangt die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Einwirkung des Völkerbundes zu einem internationalen Wirtschaftsamt, bei dem die organisierte Arbeiterschaft mitzuwirken und mitzuentscheiden hat. Der IGB. fordert die Abschaffung der Zollschranken, er fordert internationale Schiedsgerichte, wo Wirtschaftskonflikte nicht in direkten Verhandlungen beigelegt werden können. **In den sozial zurückgebliebenen Ländern müssen die Arbeits- und Lohnbedingungen denen der fortgeschritteneren angepaßt werden.**

Größte Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft ist gegenüber den internationalen Nationalisierungstendenzen erforderlich, die von Amerika nach Deutschland gekommen sind, Belgien erreicht haben, sich jetzt in England bemerkbar machen und bald alle Länder erfassen werden. Eine

einheitliche Stellungnahme gegenüber der Nationalisierung

ist erforderlich.

Die Gewerkschaften wollen gewiß planmäßige Entwicklung, rationelle Zusammenfassung der Kräfte und die Anwendung neuer Methoden fördern. Aber da bei gleichem Aufwand und richtiger Rationalisierung mehr produziert und der Ertrag erhöht wird, kann auch mehr verteilt werden, und die Lebenshaltung der Arbeiterschaft muß auf ein höheres Niveau gebracht werden. Nur dadurch sind die Nachteile der Nationalisierung, die vorübergehende Freisetzung von Arbeitskräften zu rechtfertigen und in Kauf zu nehmen. Die Fürsorge für eine ausreichende Arbeitslosenunterstützung durch den Kampf der Gewerkschaften ist die Konsequenz. Dazu gehört bei billigerer Produktion Senkung der Preise, ohne die die Nationalisierung ihren volkswirtschaftlichen Sinn verfehlt.

Fast wichtiger noch als die Förderung des internationalen Güteraustausches ist die **Erweiterung der inneren Märkte und die Kaufkraftsteigerung der Bevölkerung** in den einzelnen Nationen. Sie ist nur möglich durch die Steigerung des Arbeitseinkommens. Die Politik der hohen Löhne ist angesichts des Mißverhältnisses zwischen Produktion und Absatz in der Welt gerechtfertigt und die Voraussetzung zur Beseitigung dieses Mißverhältnisses.

Der Kampf um die Erringung eines ausreichenden Einflusses auf die Wirtschaftsführung ist für die internationale Gewerkschaftsbewegung heute genau so wichtig wie der Kampf um höhere Löhne und der Kampf um die Sozialpolitik.

Die öffentlichen Unternehmungen, die eine Handhabe zur Kontrolle des Privatkapitals darstellen, sind auszubauen und auf neue Gebiete auszudehnen.

Das Wirtschaftsprogramm des I. G. B. will die wirtschaftliche Tätigkeit der einzelnen Landeszentralen innerlich miteinander verbinden.

In der Gemeinsamkeit, mit der wir das internationale Wirtschaftsprogramm aufstellen, liegt seine Bedeutung, seine Macht liegt in der Einmütigkeit unserer Forderungen, seine Sieghaftigkeit in dem festen Willen aller Länder, dem Gemeinwohl der Menschheit zu dienen.

Dem mit langem und lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat Leiparts folgte eine lebendige Diskussion. Genosse Jouhaux-Paris forderte Aktivität gegenüber den wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen, Genosse Hicks mahnte zur Vorsicht in der Bejahung der Rationalisierung, die den Arbeitern schade, wo sie ihnen zu helfen scheine. Genosse Klein-Tschechoslowakei forderte vom I. G. B. die Schaffung eines eigenen Wirtschaftsorgans, nachdem die Industriellen seit Jahren ein internationales Wirtschaftskomitee unterhalten.

Ein Sonntag der Unfälle

Berlin, 27. Mai (Radio)

In Berlin und Umgebung ereigneten sich am Sonntag mehrere schwere Verkehrsunfälle. Am Morgen fuhren bei Potsdam zwei Motorräder zusammen. Ein Motorradfahrer wurde dabei in eine Gruppe Radfahrer geschleudert. Er und sein Mitfahrer wurden lebensgefährlich verletzt, ein Radfahrer getötet, ein zweiter verletzt. Am frühen Morgen überfuhr in Wilmersdorf eine Kraftdroschke einen Passanten, der getötet wurde. In Lichtenberg prallten zwei Motorräder zusammen, wobei vier Personen verletzt wurden. Gegen Mittag stieß ein Straßenbahnwagen mit dem Anhänger eines Autolastzuges zusammen. Dabei wurden drei Personen verletzt. Gegen Abend wurde noch ein Passant von einer Autodroschke überfahren und starb. Insgesamt wurden drei Menschen getötet und zwölf verletzt.

Ein Rennauto unter die Zuschauer geschleudert

Dresden, 27. Mai (Radio)

Am Sonntag fand in Zittau ein internationales Bergrennen für Motorräder und Automobile statt. Es waren etwa 40000 Zuschauer anwesend. Beim letzten Rennen geriet der von dem bekannten tschechischen Rennfahrer Mahla-Morgenstern gesteuerte Bugatti-Wagen vor der ersten Kurve ins Schleudern, fuhr drei Bäume und einen Telephonmast um und flog im großen Bogen mitten in die dichtgedrängte Zuschauermenge. Ein blutiger Knäuel von Menschen wälzte sich am Boden. Bei dem Unfall wurden zwei Personen getötet und 15 verletzt, davon 12 schwer. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Kinder. Die Verunglückten wurden in das Zittauer Krankenhaus gebracht. Der Rennfahrer selbst ist nur leicht verletzt.

Auch die Elbe fordert ihre Opfer

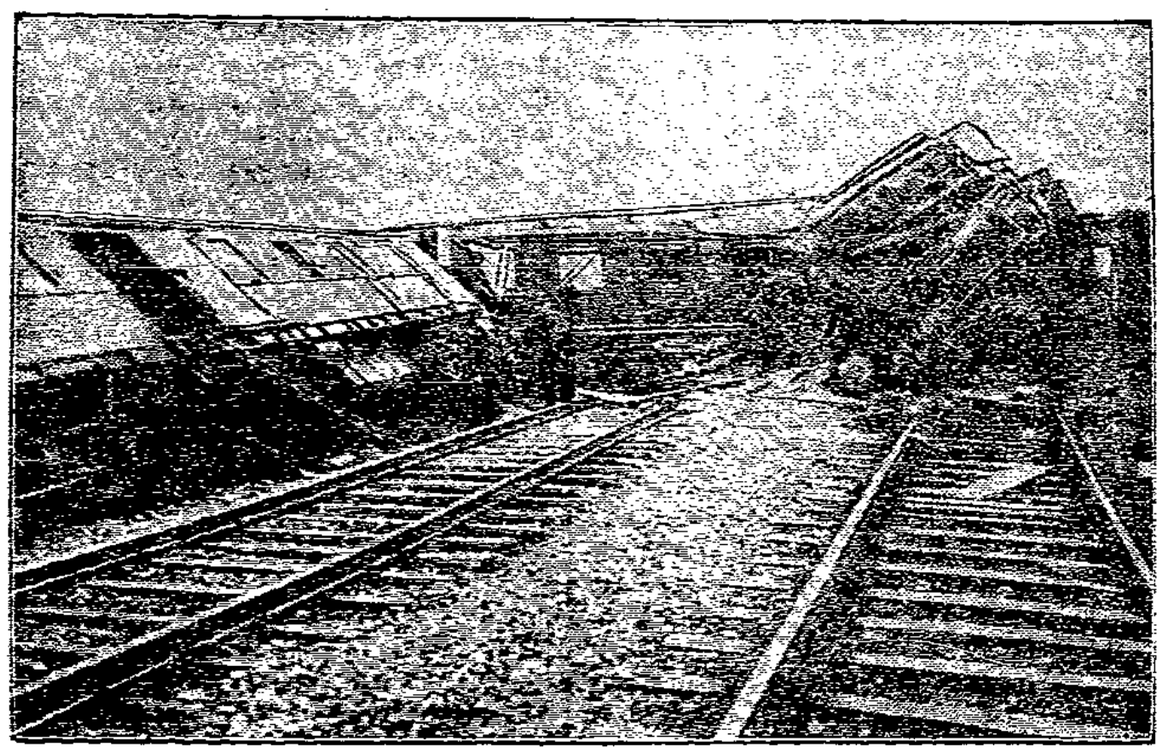
WTB. Hamburg, 27. Mai

Am gestrigen Sonntag fanden beim Baden in der Elbe durch Ertrinken drei Personen den Tod, zwei Personen davon aus Altona und eine aus Hamburg.

Der Baum im Autobus: 3 Tote, 13 Verletzte

Frankfurt a. O., 27. Mai (Radio)

Der Katholische Gesellenverein Küstrin fuhr am Sonntag mit einem Autobus zu einer Feier nach Guben. Zweieinhalb Kilometer vor Frankfurt a. O. streifte der Autobus mit dem Verdeck die überhängenden Aeste eines Baumes, wobei die Tragstangen des Verdecks glatt weggebrochen wurden. Die Splitter fielen mit großer Wucht auf die Fahrgäste. Zwei Frauen und ein Kind wurden getötet und 13 Personen verletzt.



Die Trümmerstätte von Korzell

unweit Fulda, wo der Fern-D-Zug Frankfurt—Berlin entgleiste. Die Opfer der Katastrophe, die auf zu hohe Geschwindigkeit beim Uebergang auf ein Nebengleis zurückzuführen ist, sind 6 Schwer-, 7 Leichtverletzte.

Rote Fahne wieder verboten

Der Polizeipräsident von Berlin hat die „Rote Fahne" abermals auf die Dauer von drei Wochen verboten.

Die „Rote Fahne" ist nach dem Verbot nur in zwei Nummern erschienen. In jeder dieser Nummern wurde in ungewöhnlich dreister Weise zum Aufstand gehetzt. Das Verbot erfolgte auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik. Es war offensichtlich die Absicht der Redaktion, dieses Verbot zu provozieren.

Woldemaras, der Tyrann im Westentaschenformat

Warschau, 25. Mai (Eig. Bericht)

Die letzten innenpolitischen Vorgänge in Litauen haben die dortigen Behörden veranlaßt, eine besonders scharfe Grenzüberwachung einzuführen. Wie aus Wilna gemeldet wird, ist eine auffallende Verstärkung der litauischen Grenzpolizisten erfolgt. Die Posten sollen strengsten Befehl erhalten haben, jedermann niederzuschießen, der die Grenze zu überschreiten versuchen würde. Die litauischen Soldaten sollen in den Wäldern förmliche Hinterhalte eingerichtet haben, von denen aus sie die litauischen Flüchtlinge hinterrücks niederknallen.

Deutsch-dänischer Kinderaustausch

Kopenhagen, 25. Mai (Eig. Bericht)

Der deutsch-dänische Ausausch von Ferienkindern wird in diesem Sommer fortgesetzt. Deutsche Kinder, die uner 16 Jahre alt und schon früher in Dänemark gewesen sind, können Paß und Fahrkarten für die dänische Eisenbahn zu den üblichen billigen Preisen erhalten.

Der schimpfende Richter

Seine Ehrenheit hat kein Ende

Halberstadt, 24. Mai (Eig. Drahtb.)

Das Landgericht Halberstadt verurteilte den politischen Redakteur des „Halberstädter Tageblatt", Arthur Molkenbuhr, wegen formaler Beleidigung des Amtsgerichtsrats Beinert zu 50 Mark Geldstrafe. Das Urteil der ersten Instanz lautete auf 300 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung.

Der deutschnationale Amtsgerichtsrat Beinert-Wernigerode war vom höchsten preußischen Gerichtshof zur Strafversetzung und zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er den ermordeten Erzberger als „Lump" und „Schuft" bezeichnet hatte, sowie als „nichtswürdigen Verräter" und „größten Halunken, den je die Sonne beschienen habe". In einer Broschüre „Von der politischen Freiheit in der deutschen Republik" hat Beinert nicht nur seinem ganzen Groll gegen Republik und Verfassung Luft gemacht, sondern auch das gegen ihn gefällte Disziplinarurteil angegriffen. Beinert führte dieses Urteil darauf zurück, daß ein Hauch jüdischen Geistes auch seine Richter ergriffen habe. Ein Teil des deutschen Beamtentums — so heißt es in seiner Broschüre — sei „verlumpt" und „verjudet". In einem Artikel des „Vorwärts", der von dem „Halberstädter Tageblatt" übernommen wurde, war u. a. die Frage aufgeworfen worden, ob der Preußische Richterverein Herrn Beinert als erwünschtes Mitglied betrachten könne, wenn er einen Teil seiner eigenen Berufsgenossen als Lumpen bezeichnet habe. Darauf hatte Beinert das Halberstädter Blatt verklagt.

In der Berufungsverhandlung beleuchtete der Verteidiger Reichstagsabgeordneter Dr. Landsberg-Berlin die Unhaltbarkeit des Urteils erster Instanz. Die Urteilsbegründung des Landgerichts gestaltete sich dann zu einer schweren moralischen Niederlage Beinerts. Das Gericht erklärte, üble Nachrede komme nicht in Frage, da aus dem Buch Beinerts nicht klar zu entnehmen sei, daß er mit den „Lumpen" nicht auch einen Teil des deutschen Richterstandes treffen wollte.

Demnach hat das Gericht den Wahrheitsbeweis als geführt angesehen. Man darf gespannt sein, ob der Preußische Richterverein jetzt gegen Herrn Beinert einschreiten wird.

Rote Fahne wieder verboten

Der Polizeipräsident von Berlin hat die „Rote Fahne" abermals auf die Dauer von drei Wochen verboten.

Die „Rote Fahne" ist nach dem Verbot nur in zwei Nummern erschienen. In jeder dieser Nummern wurde in ungewöhnlich dreister Weise zum Aufstand gehetzt. Das Verbot erfolgte auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik. Es war offensichtlich die Absicht der Redaktion, dieses Verbot zu provozieren.

Woldemaras, der Tyrann im Westentaschenformat

Warschau, 25. Mai (Eig. Bericht)

Die letzten innenpolitischen Vorgänge in Litauen haben die dortigen Behörden veranlaßt, eine besonders scharfe Grenzüberwachung einzuführen. Wie aus Wilna gemeldet wird, ist eine auffallende Verstärkung der litauischen Grenzpolizisten erfolgt. Die Posten sollen strengsten Befehl erhalten haben, jedermann niederzuschießen, der die Grenze zu überschreiten versuchen würde. Die litauischen Soldaten sollen in den Wäldern förmliche Hinterhalte eingerichtet haben, von denen aus sie die litauischen Flüchtlinge hinterrücks niederknallen.

Deutsch-dänischer Kinderaustausch

Kopenhagen, 25. Mai (Eig. Bericht)

Der deutsch-dänische Ausausch von Ferienkindern wird in diesem Sommer fortgesetzt. Deutsche Kinder, die uner 16 Jahre alt und schon früher in Dänemark gewesen sind, können Paß und Fahrkarten für die dänische Eisenbahn zu den üblichen billigen Preisen erhalten.

Maidebatte in der französischen Kammer

Paris 24. Mai (Eig. Drahtber.)

Das schon häufig gebührend gekennzeichnete Zusammenspiel zwischen Kommunismus und Reaktion zum Schaden der Arbeiterklasse hat am Freitag in der französischen Kammer wiederum eine so schlagende Beleuchtung erfahren, daß die Kommunisten selbst es unmöglich ableugnen können. War es doch einer der Ihren und nicht der letzte, der es offen gestand. Cachin rief bei der Rede des Innenministers Tardieu dazwischen, er beklage die Massenverhaftungen am 1. Mai durchaus nicht. Cachin hat also die „Operationen großen Stils" der Kommunisten, auf die sich Tardieu berief, vorbereitet und so die Möglichkeit zum Vorgehen der Regierung gegeben.

In Wirklichkeit hat nie auch nur die geringste Gefahr bestanden. Die französische Arbeiterklasse ist, worauf der Abg. Lafont (Soz.) hinwies, gegenwärtig zu einer einheitlichen Aktion nicht in der Lage, da der Bolschewismus sie gespalten hat. Seine Existenz gibt aber der Reaktion jederzeit die erwünschte Gelegenheit, auch gegen bereits erkämpfte Rechte der Arbeiterschaft von neuem vorzugehen. Die Regierung weiß dies genau. Sie weiß, daß der Kommunismus ungefährlich ist. Aber sie weiß seine unschätzbaren Dienste zu würdigen.

DER BÜCHERLADEN

Jüngste Lyrik

Stefan Zweig hat vor ungefähr zwei Jahren den ersten Band dieser Gedichtsammlung eingeleitet, Rudolf G. Binding schrieb das Vorwort für den zweiten. Damals hieß es: „niemals fand eine lyrische Jugend in Deutschland mehr Stummheit und abweisende Indifferenz als die gegenwärtige. Sie hat keine Verleger. Sie hat keine Zeitschriften. Sie hat keine Förderung durch Preise wie die jungen Dramatiker. Sie hat keine materielle Möglichkeit. Und sie hat — dies am schmerzlichsten! — kein Publikum." Und dann wurde diese Jugend, der es so schlecht geht, charakterisiert in ihrem stärkeren Klarheitsbegehren, ihrem früheren Wissen, ihrer sachlicheren, energischeren, unträumerischen Wesensart. Heute heißt es: „diese Gegenwart wünscht keine Vergangenheit zu haben, kein Vorbild. Sie setzt wenigstens alles daran, kein Nachbild eines Vorbildes zu sein. Sie will anfangen. Sie fängt an — wie jede Generation immer wieder anfangen sollte". Und im übrigen wird Klaus Mann zitiert: „Wir sind eine Generation, und sei es, daß uns nur unsere Verwirrtheit vereine . . ."

Die Herausgeber der Anthologie sind dieselben geblieben: Willi Fehse und Klaus Mann. Die Autoren sind andere. Vor allem haben die Herausgeber die kluge Bescheidenheit besessen, keine eigenen Gedichte beizusteuern. Das ist aber nicht der einzige Grund, weshalb der Gesamteindruck der „Neuen Folge" ein günstigerer ist als der der alten. Man findet weit weniger Gereiztes, Gequältes, unklar Geschautes, weit weniger Kaffeehausliteratentum bei diesen jungen Leuten aus dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts als bei den vielfach posierenden Beitragern des ersten Bandes. Hölderlin und das Volkslied wirken sich aus. Das ist zwar nicht neu und wir leben bestimmt nicht in einem Zeitpunkt, der diese Vorbilder besonders begünstigte, aber es ist Tatsache. Rudolf Bach beginnt „Klage und Lob" mit diesen Worten:

O, wie vieler Opfer bedarf es, unwiderruflicher, bis
Endlich das junge, schwärmende, träge Herz einmal
Aufwacht, erschüttert und weiß.
Was es gilt hier im Irdischen! —: Nicht
Sich zu zerstreuen in vieles, halb, noch Gedämmer
Eigensüchtigen Traums,
Sondern gesammeltes Wachsein, unablässig erneuertes,
Zärtlich, nüchtern und rein wie
Die ewige Lampe. O, wie vieler Opfer! — . . .

Helmut Bartuschek huldigt dem irren Hölderlin in Versen, die von Rilke diktiert sind. Und Manfred Hausmann besingt im Volkston „die kleine Mutter":

Und als es Abend wurde,
Maria saß ganz allein,
Sie saß im dunklen Stalle
Und wiegte ihr Kindchen ein.

Nun schlafe, Kindchen, schlafe!
Die Hirten haben gesagt,
Du wärest ein Königsknabe
Und ich eine Gottesmagd.

Das mögen sie singen und sagen,
Schlafe, mein Kindchen, schlaf ein!
Ich bin eine kleine Mutter,
Und du bist mein Jesulein.

Auch Goethe klingt bei mehr als einem dieser jungen Dichter an, bei Fritz Diettrich, der auch seinen Mörike nicht vergebens gelesen hat, bei Hellmuth Carsch und anderen.

Eigene Töne finden Martin Beheim-Schwarzbach, der den großen Abend, den Tod der gewaltigen Städte besingt, Manfred Hausmann mit seinem balladesken Lied vom Irren, Ossip Kalenter („Der oft im Walde noch gesungen"), mit ein paar Zeilen auch Hermann Kesten und vor allem der gesichtereiche Georg Seidler, Karl Ludwig Skutsch („Spielender Knabe") und der Ostpreuße Manfred Sturmann, der seinen Menschenspruch mit der schönen Strophe beschließt:

Gib uns die blühende Erde,
Gib uns des Rehes stille Gebärde,
Lasse uns einfach sein.
Mache uns selig und hart
Wie Stein.

Die Eigenart Erich Kästners ist den Lesern dieses Blattes genau bekannt.

Und neben diesen ausgesprochenen Talenten finden sich nachdenkliche junge Menschen, die in der Lyrik nicht oder noch nicht die ihnen gemäße Ausdrucksform gefunden haben: Eberhard Meckel, Martha Saalfeld etwa, die unlyrische Gegenstände von tendenziöser Färbung in Versform zu bringen suchen.

An Begabungen fehlt es also nicht in diesem Kreis junger Lyriker, und man kann auch kaum mehr sagen, daß Verwirrtheit sie eine, denn manche von ihnen schreiben bereits Gedichte voll Klarheit und Ruhe, ja, sogar Verse von einer fast greifenhaften Abgeklärtheit.

Und das eben ist das Unheimliche, das schon beinahe Verwirrende. Wenn im Jahre 1920 ein Student Erlebnisse hat wie der junge Hölderlin oder wie der alte Goethe, mitten in einer Welt wüstester Spekulation, Rekordraserei, Mechanisierung und Technifizierung des Lebens, so ist das zumindest seltsam, und man darf uns nicht verdenken, wenn uns die rauhen Mahagonnygesänge Bert Brechts glaubwürdigere Lyrik dieser Zeit zu sein scheinen. Selbstverständlich kann und wird es auch heute noch Dichter geben, die in einer anderen Welt leben als das Gros ihrer hand- und hinwirkenden Zeitgenossen, aber daß gleich ein ganzer Dichterwald mit solch weltfernen Wipfeln rauscht, will uns nicht recht eingehen. Zumal man nachgerade weiß, daß Dichten bis auf verschwindend wenige Fälle kein kosmisches Ereignis ist (ob zwar zehntausend Dichterlinge wißbegierigen Literaturprofessoren ihre täglichen Begegnungen mit dem heiligen Geist zu bezeugen bereit sind). Weshalb sollte nicht ein kluger Mensch Verse schreiben können, die an Hölderlin, an Goethe, an Mörike, Rilke oder George, an Trakl, Heym oder Werfel erinnern und vielleicht wirklich nicht schlechter sind als zahlreiche poetische Nebenprodukte dieser Großen? Ganz fraglos gibt es heute ein Unzahl hochbegabter Schreiber gereimter und ungereimter Sachen, die sich sehr gut lesen und nicht einmal die Verleger-Bauchbinde lügen strafen. Aber Zwingendes findet sich selten. Man kann ein kleines, klangschönes Marienlied schreiben. Muß man auch? Ringelnatz hat vermutlich schreiben müssen, als er sein Loblied der Einfältigen im Geiste zu Papier brachte, das er „Madonnengesichter" benannt hat. Aber Ringelnatz ist auch einer der ganz wenigen, die wirklich Lyriker sind, aus dem Erlebnis eines tiefen Leids, des ganzen Leids der Welt, und nicht aus Freude an der gekämmten oder wortgeklingelten Stirnlocke.

Indes: warten wir ab, wer von den jungen Versefindern sich halten wird — und ob überhaupt der „Jahrgang 1902" eine lyrische Sendung zu erfüllen hat.

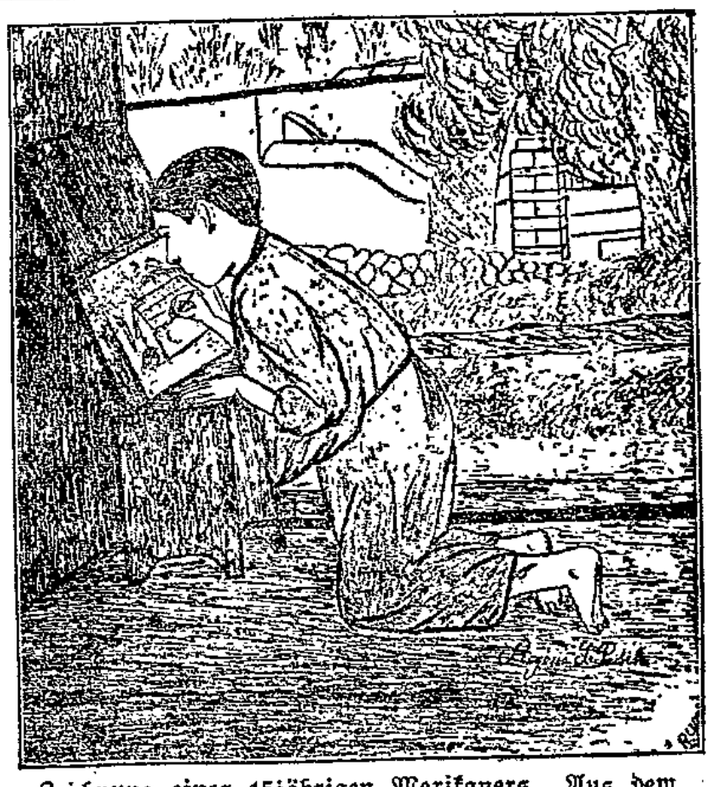
E. Kurt Fischer.

Unser Mitarbeiter Erich Kästner

Umschau

Die Romanrundschau

Vor uns liegt ein starkes Heft in brennrotem Umschlag, von dem Bernhard Kellermanns Name und sein ausdrucksvoller Kopf dem Leser entgegenschaut; dazu der Titel: „Die Romanrundschau". Wir wollen diese neueste Rundschau empfehlen, weil sie uns in gleicher Weise den Interessen der Autoren zu dienen scheint, die ihrem Werk die denkbar größte und dabei würdige Verbreitung wünschen, und denen des Publikums, das wertvolle Erzählungen heute wie nur je fordert und zu lesen verlangt, aber dem die Bücherpreise und die wirtschaftlichen Verhältnisse die Erfüllung dieses Wunsches verwehren. Oder vielmehr: verwehrt haben. Denn jedes Heft dieser neuen Halbmonatschrift enthält einen abgeschlossenen Roman mit Illustrationen bewährter Zeichner, dazu das Porträt und die Biographie des betreffenden Romandichters, eine Bücherrundschau und, wenn der Raum es noch zuläßt, einen Essay allgemeineren Inhalts. Und jedes dieser Hefte, die in einer einmaligen Auflage von 70 000 Exemplaren erscheinen, kostet eine Mark. Eine eigene Gründung, der Strom-Verlag, zu der sich ein erstes deutsches und ein prominentes Wiener Verlagshaus verbunden haben, gibt auf diese Weise der deutschen Leserwelt die Möglichkeit, Meisterwerke der erzählenden Kunst zu einer Bibliothek zu vereinigen, deren Anschaffung auch dem Unbemittelten keine Verlegenheit bereitet und deren Einzelbände man nicht, wie die mancher anderen popularisierenden Unternehmung, mit dem Gefühl des Mißbehagens, der Beschämung und der Minderwertigkeit in der Hand hält. Die Reihe enthält Romane und Novellen von Arthur Schnitzler, Jakob Wassermann, Stefan Zweig, H. G. Wells, Sinclair Lewis und Schriftsteller von gleichem Rang und starker Qualität schließen sich an: Heimat und Ausland sind ohne Prävalenz des einen oder des anderen Teils vertreten.



Zeichnung eines 15jährigen Mexikaners. Aus dem Märzheft der „Büchergilde", von deren Mexico-Dichter Traven ein neues Buch erschienen ist: „Die Brüder im Dschungel".

Des Dichters erste Sensation

Hungernde Dichter kommen nicht nur in rührenden Geschichten, sondern auch im wirklichen Leben vor, aber der Autor oder das Schicksal pflegen in den meisten Fällen die traurigsten Konsequenzen abzuwenden. Soviel Glück hatte Ambrose Colin A. Hogg nicht; die Mitwelt weiß nicht, ob er ein Genie war — die Mitwelt weiß so etwas selten —, aber die Nachwelt wird es wissen, denn jetzt wird A. C. A. Hogg sicher gedruckt, was ihm früher nur vorübergehend widerfuhr. Hogg war so mittellos, wie ein geistiger Arbeiter nur sein kann, und das will schon etwas bedeuten. Er hatte natürlich kein Heim, kein Geld und nicht einmal Schuhe, er hatte nur ein Paket mit Manuskripten, das er stets bei sich trug. Und so wanderte er quer durch Korsika, um dort in Calvi einen Freund aufzusuchen, von dem er bestimmt wußte, daß der ihm helfen würden. Verfroren in seinen Lumpen, verhungert bettelte er sich durchs Land; in manchen Dörfern bekam er Obdach und Essen, aber oft genug mußte er mit leeren Magen im Freien übernachten. Kurz vor seinem Ziel bat der Dichter einen Hotelbesitzer um Unterkunft; Hotelbesitzer haben eine gewisse Abneigung gegen Fremde, die kein anderes Gepäck als ein Paket Manuskripte bei sich führen, aber ehe der Hotelmann darüber seine Ansicht äußern konnte, fiel der Dichter — er schwankte schon beim Eintreten, und das war sicherlich keine Empfehlung in den Augen des Gastwirts — glatt um und war unwiderruflich tot. Als sein Ende bekannt wurde, wandelte sich die Tragödie zur Groteske: in einem kostbaren Sarg, mit wundervollen Blumen überschüttet, wurde der Dichter zu Grabe getragen, die ganze Stadt gab ihm das Geleite, es war eine großartige und teure Beisetzung, und man hätte noch nicht ein Zehntel der Kosten gebraucht, um den Dichter am Leben zu erhalten. Nun ist Hogg weithin bekannt, und — wie Dichter nun einmal sind — vielleicht würde er, wenn er jetzt noch einmal wählen dürfte, lieber berühmt und tot als unbekannt und lebendig sein.

Thomas Moore

der berühmte englische Dichter und Schriftsteller, dessen politische Satiren fast noch mehr Erfolg hatten als seine Lyrik, wurde am 28. Mai vor 150 Jahren geboren.

Ein Bänkelsänger schlägt zu

Die Gedichte, Lieder und Chansons des Walter Mehring. Geheftet 3.50 RM., gebunden 5 RM. S. Fischer Verlag, Berlin. Diesen Chansons, Liedern und Gedichten Walter Mehrings ist von den berufensten Beurteilern nachgerühmt worden, daß sie ein neues Lebensgefühl, einen neuen Rhythmus, eine neue Technik enthalten, daß sie mit Leidenschaft und Witz gegen die Phrasen und Verlogenheiten der Gegenwart zu Felde ziehen, daß sie die rasende Mechanik des Großstadtbetriebes exakt ausdrücken. Mit unwiderstehlichem Elan fegen sie wie ein scharfer Hexenbesen durch den Zivilisationskehricht Europas. Eine Anzahl dieser Zeitgedichte, oft vorgetragen und von den Hörern begeistert aufgenommen, sind bereits klassisch geworden; der vergängliche Augenblick hat hier seine dokumentarische Prägung gefunden, so entstand eine Kulturgeschichte in Chansons.

Leckerbissen

Das goldene Buch der Anekdoten. Kleine Charakterbilder aus dem Leben berühmter Männer und Frauen. Gesammelt und eingeleitet von Wilhelm Büring. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag. 416 Seiten. In Leinen geb. 2.85 RM.

In der bestens bekannten Buchfolge „Die Schatzkammer", die sich durch gute Ausstattung (holzfreies Papier, geschmackvolle Leinen- oder Halblederbände) und durch Billigkeit auszeichnet, ist soeben eine mit großem Fleiß zusammengetragene Anekdotensammlung erschienen. Der Herausgeber, Wilhelm Büring, hat die schier unübersehbare Menge kleiner Charakterbilder, lustiger Geschichten und witziger Aussprüche in vierzehn Abteilungen gegliedert: Griechen, Römer, Fürsten, Feldherren, Staatsmänner, Diplomaten, Parlamentarier, Gelehrte, Philosophen, Ärzte, Juristen, Musiker, Theaterleute, Dichter usw., das Zeitalter der Renaissance, die galante Zeit, Rokoko und Duodez, das klassische Weimar ziehen in bezeichnenden vielfarbenen Bildern vorüber.

Internationales Moralin

In der Dresdener Städtischen Bücherei und Lesehalle hat der Direktor das Buch „Der heilige Skarabäus" von Else Jerusalem mit dem Ausleiheverbot belegt; es sei „zu stark erotisch".

Die Duplizität der Ereignisse will, daß die Lesehalle eines litauischen Provinzstädtchens gerade der Ort ähnlicher Moralbefestigung wurde. Dort vermachte ein Kunstfreund seinem Heimatstädtchen nicht nur seine, die dortige Stadtbibliothek an Umfang weit übertreffende Bücherei, sondern auch eine Apollo-Statue, die den schönen Gott natürlich — nackt darstellt. Nun begann die jüngere Damenwelt a tempo das Museum in einer Weise zu frequentieren, die noch nicht da war! Wegen der Apollo-Statue! Eine Gruppe älterer, „moralisch orientierter" Damen aber protestierte über diese — „Sittenfreiheit", und der Magistrat mußte notgedrungen eingreifen. Er tat dies, indem er dem nackten Gott eine — Badehose anziehen ließ!

Womit diese älteren Register litauischer Weiblichkeit ihre Befähigung zur Leitung mitteldeutscher Lesehallen einwandfrei bewiesen haben.

Das Aktuellste

Egon Wertheimer: Das Antlitz der britischen Arbeiterpartei. Mit einer historischen Einleitung von G. D. H. Cole. Preis 2.50 RM.

Die kurze gedrängte Arbeit Egon Wertheimers entschleiert das Antlitz der gewaltig aufstrebenden britischen Arbeiterpartei, die eine ganz andere politische Entwicklung hinter sich hat als der Sozialismus des Festlandes. Wir sind mit dem Marxismus so eng verwachsen, daß wir uns den Sozialismus nicht ohne die feste und starke Prägung denken können, die ihm Karl Marx gegeben hat. Egon Wertheimer ist es nun gelungen, sich von dem geistigen Zwange dieser Prägung zu befreien und die große britische Arbeiterpartei so zu sehen, wie sie sich in ihrer Besonderheit und Einzigkeit tatsächlich aus der sozialen Geschichte heraushebt. Wertheimer sagt mit vollem Recht von dieser Arbeiterpartei: „Mit ihrer merkwürdigen Synthese aus Puritanismus und „innerweltlichem" Radikalismus, ihrem Elan, ihrem Selbstvertrauen, ihrer Leidenschaft für das nächst erreichbare Ziel und ihrer Kompromißbereitschaft auf dem Wege zum Endziel, ihrem völligen Mangel an jeglicher Rechtsläubigkeit und jeglichem Dogma, ihrer Fähigkeit, Mitglieder der herrschenden Klasse zu sich heraufzuziehen, stellt die britische Arbeiterpartei unter allen sozialistischen Parteien der Welt das eigenartigste Gebilde dar."

Shaw und der Gedankenleser

In einer Gesellschaft, in der sich auch Bernhard Shaw befand, trieb ein Gedankenleser sein Unwesen.

„Auch Ihre Gedanken, Meister, kann ich lesen," wandte sich der Wichtigtuer an Shaw.

Shaw gab zurück:

„Wenn so — weshalb sind Sie noch hier?"

Das Leben eines Tölpels

Hermann Kesten: Ein ausschweifender Mensch. Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam. Ich sage, bevor ich auf die Eigenheiten dieses Romans eingehe, mit besonderer Betonung, daß mir das kleine Buch mit dem Untertitel „Das Leben eines Tölpels" trotz vieler offensichtlicher Schwächen, das glänzendst geschriebene, das freimütig überlegene, das klar dokumentierende Werk der jungen deutschen Dichtergeneration ist. Hermann Kesten erfaßt einen neuen Stil. Es geschieht unglaublich viel und wie bei Balzac wird jede Nebenfigur genau vorgestellt. Eine unheimliche Fülle von Phantasie und Gestaltungsmöglichkeiten und Gestaltungskraft, eine auf den Leser geradezu losstürzende Welle von Möglichkeiten des Gedankens, Vorstellungsbereich heutiger Lebensformen strömt aus jeder Seite des Buches. Es überragt Hermann Kestens aggressive Aktivität bei weitem die entweder könnerisch oder gedanklich dekadente Generation, zu der auch ich mich bekenne. Der ausschweifende Mensch erlebt unglaublich viel, besonders Sexualaffären; dies und die Scheu vor dem Ressentiment, die so entzückend, so liebenswert, so kameradschaftlich, so ungewollt wirkt, ergreifen den Leser. Maßlose Uebertreibungen von Ressentiments und Psychosen, Stilspielereien und hundert Fehler, wie gesagt, machen den jungen Autor menschlich, aber sein Buch — — —, das ist ein Talent, und dieses Buch muß jeder lesen, der sich unterfängt, über die junge Generation mitreden zu wollen.

-nn-

Alle hier angezeigten Bücher sind durch die Wullenweverbuchhandlung zu beziehen.

Von Johannisstraße 9

Geschäftsverlegung

meiner Möbelabteilung

nach Schüsselbuden 8

Einem geehrten Publikum sowie meiner werten Kundschaft von Lübeck und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Möbelabteilung ab morgen von der **Johannisstr. 9** nach

Schüsselbuden 8

verlegt habe.

Mein jetziges neu umgebautes Möbelhaus, welches insgesamt ca. 700 Quadratmeter Verkaufsräume umfaßt, und mit hellstem Tageslicht versehen ist, ermöglicht mir, meine nun bedeutend vergrößerte Läger in vollster Übersicht zur Ausstellung zu bringen. Es ist mir somit die Möglichkeit gegeben, sämtliche Wünsche meiner verehrten Kundschaft in jeder Weise, in viel größerem Maße als bisher zu erfüllen.

Die meinem Kundenkreise bekannte Tatsache der beispiellosen Großzügigkeit meines sozial gehandhabten Kreditsystems ist die Folge des kolossalen Aufschwungs meines Geschäftes und somit ein schlagender Beweis meiner Leistungsfähigkeit.

Dieses, mein Prinzip der großzügigen Kreditgewährung soll erst recht in meiner neuverlegten Möbelabteilung vollste Anwendung finden.

Das mir bisher in so reichem Maße erwiesene Vertrauen bitte ich auch meiner jetzt vergrößerten neuverlegten Möbelabteilung entgegenbringen zu wollen.

Kredit auch nach auswärts!

Freie Lagerung!

Kaufhaus Honig

Abteilung Bekleidung: Hüxstraße 110 **Abteilung Möbel: Schüsselbuden 8**

Oeffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 29. Mai 1929, vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

Anrichte, Kredenz, Vertiko, Küchen- u. a. Büfetts, 1 Chaiselongue, 1 Sofa in Klubform u. a., eich. Ausziehtisch, Kontor-, Korb- u. a. Tische, 2 Sessel, 1 Hocker, Teppich, 1 tafelf. Klavier u. a., Spiegel, Bilder, 1 Partie Schuhwaren, 1 Schuhmacher-Nähmaschine, 1 Lederwalze, 1 Singer-Nähmaschine, 1 zweifl. Gasherd, 1 Schreibmaschine „Mignon", Schreibtischlampe, 2 Hobelbänke, 1 Bandsäge für Kraftbetrieb, 1 Radio-Apparat 4 Röhren mit Lautsprecher, 1 Ladeneinrichtung, 1 Autoverdeck mit Windschutzscheiben und 4 Autotüren, 1 fast neuer Persenning für Lastkraftwagen, Siegelringe, Broschen, Anhänger, Zigarettenetui, Manschettenknöpfe, Uhren- u. Halsketten, Armbänder, Ohrringe, 1 Klassiker-Bibliothek, Bettbezüge, Inlett, Hausituch, 3 Schwerne, 49 Hühner u. v. a. m.

Kübler, Obergerichtsvollzieher
Telephon 27 933

7821

Schelm & Wege, Mengstraße 10

Vorräthig sind wieder 7832

mehrere Saatbohnen-Sorten

Marmorwerk J. E. Rother

liefert

jeden Marmorbedarf 7849

Auf der Wallhalbinsel. Telephon 29610

Fachmännische Beratung kostenlos

Brennholz

zu verkaufen jeden Mittwoch nachm. 4½ Uhr.

7818 **Katz & Klumpp, Schlutup**

Auf Kredit

Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen, Sofas
Metallbetten
Chaiselongues
Federbetten 7787

S. Ittmann

Breite Straße 331

Extra-Frangulatee

7820

Seit Jahren mit groß. Erfolge angewandt b. Hautausschl., Flechten, Verstopfung Hämorrhoidal-, Kopf-, Leber-, Milzleiden, Appetitlosigkeit, Blutarmut und allen Uebeln, deren Ursache schlecht. od. scharfes Blut ist.

Paket **50 Pfg.** nur b. Drogerie **J. J. Stuve-Castelli** Breite Str. 95

Volksfürsorge

Unternehmen der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt: 7825

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Schlüssel

für jedes Schloß zu haben 7742

Eisenhandlung

Reese

Hüxstraße 123

Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands

Ortsgruppe Lübeck
(Deutscher Verkehrsbund)

Oeffentliche Versammlung der Hausangestellten

am Mittwoch, d. 29. Mai 1929, abends 8 Uhr im Hotel „Zu den drei Ringen", Inh. Karl Lankau, Hansastraße 3.

Tagesordnung:

1. Vortrag: **Unsere Forderungen zum kommenden Hausgehilfengesetz.**
   Referent: **Friedrich Lambrecht,** Berlin (Reichsleiter des Zentralverbandes der Hausangestellten Deutschlands).
2. **Freie Aussprache.**

Zu dieser Versammlung sind alle Hausangestellten freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

7824

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Versammlung

für die in

Schlutup u. Umgegend

wohnenden Mitglieder **am Dienstag, dem 28. Mai, abends 8 Uhr, bei Meyer, Schlutup.**

Tagesordnung:

Wahl der Vertreter.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Zahlreich. Erscheinen erwartet 7835

Die Ortsverwaltung

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck

Mittwoch, 29. Mai, 19 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. **Wirtschaftsdemokratie.** Ref.: Gen. **Bruns,** Sekretär d. ADGB-Ortsausschusses.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes

Mitgliedsausweis ist vorzuzeigen.

Zahlreichen Besuch erwartet 7840

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung

der Roll- und Blockwagenkutscher, Kraftfahrer und Begleitleute in Transportbetrieben u. Möbeltransporteure

am Dienstag, dem 28. Mai
abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Zimmer 10.

Tagesordnung:

Stellungnahme zu den Lohn- und Tarifverhandlungen

Das Erscheinen aller beteiligten Kollegen ist dringend notwendig 7841

Die Ortsverwaltung.

UNION-Lichtspiele

Engelsgr. 66 F. 26152

Lübecks Schmuckkästchen

Ab heute nur bis Donnerstag

Die Liebe der Fürstin Dimitri

Ein hochspannendes und tiefergreifendes Mittelmeererlebnis.

HALB TOT lachen Sie sich über den Weltmeister der Frechheit **Glenn Tryon** in

„Der tolle Ozeanflieger"

Eine Parodie auf die Ozeanfliegerei. 7833

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck e. V.

Kartellsitzung

am Mittwoch, dem 29. Mai 1929, abends 8 Uhr,
im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße

Tagesordnung:

Reichsarbeitersportwoche.

Vorstandssitzung 7 Uhr.

7825 **Der Vorstand**

Stadttheater Lübeck

Montag, 20 Uhr: **Hans Sonnenkößers Höllenfahrt** (Traumspiel) Zum letzten Male! Ende 22.20 Uhr

Dienstag, 20.15 Uhr: **Friederike** (Operette)

Mittwoch, 20 Uhr: **Ponce de Leon** (Lustspiel) Uraufführung 7834

Donnerstag 20.15 Uhr **Friederike**

Feierliche Eröffnung des Parteitages

Machtvolle Demonstration der Magdeburger Arbeiter

Magdeburg, 25. Mai. (Eigenbericht.)

Der sozialdemokratische Reichsparteitag hat begonnen. Vor der Stadthalle sind Masten mit riesigen roten Bannern aufgestellt. Von der Halle selbst wehen die Farben des Reiches, Preußens und der Stadt Magdeburg.

Der Parteiausschuß besprach am Sonnabend in mehrstündiger Sitzung organisatorische Fragen und nahm dann ein Referat des Wirtschaftspolitikers Naphtali über das Reparationsproblem entgegen. Die Hauptversammlung des Vereins Arbeiterpresse begann am Sonnabendnachmittag und wurde am Sonntagvormittag zu Ende geführt.

Zur Begrüßung des Parteitags fand am Sonnabend in der Stadthalle eine internationale Kundgebung der Arbeiterjugend statt. Im Anschluß daran zog ein gewaltiger Fackelzug der Arbeiterjugend und des Reichsbanners durch die Stadt, begeistert von der Bevölkerung begrüßt.

Rotes Massentreffen

Am Sonntag fand eine gewaltige Demonstration der Magdeburger Arbeiter und der aus Mitteldeutschland nach Magdeburg geeilten Parteigenossen statt.

Dieser Parteitag tagt inmitten der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die ihn begeistert begrüßt. Es ist nicht eine abgeschlossene Tagung von Funktionären, sondern der Mittelpunkt eines Massentreffens der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, eine machtvolle Demonstration der Verbundenheit der Sozialdemokratischen Partei mit der deutschen Arbeiterschaft!

Feierliche Eröffnung

Magdeburg, 26. Mai. (Eigenbericht.)

Der Parteitag der Sozialdemokratie wurde am Sonntag nachmittag kurz nach 5 Uhr in dem schlicht, aber stilvoll dekorierten großen Saal der Stadthalle feierlich eröffnet. Saal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende und Abertausende fanden keinen Einlaß. Außer dem Reichskanzler Hermann Müller waren der Reichsinnenminister Severing und der Reichsfinanzminister Hilferding, der preußische Ministerpräsident Otto Braun und der preußische Innenminister Grzesinski erschienen. Die ausländischen Bruderparteien hatten zahlreiche Delegierte entsandt.

Mit der Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell", gespielt von dem Philharmonischen Orchester, wurde die Feier eingeleitet. Es folgten Darbietungen des Arbeiter-Sängerbundes und Solistenkonzerte.

Dann ergriff der Magdeburger Oberbürgermeister Genosse Beims das Wort zu einer Begrüßung des Parteitags. Nach ihm sprach Genosse Wittmark im Namen des Bezirksvorstands Magdeburg und hieß die Parteitagsdelegierten willkommen.

Nun nahm, von lebhaftem Beifall begrüßt, der Parteivorsitzende Otto Wels das Wort zu einer Eröffnungsrede:

Otto Wels spricht

Ich danke zunächst den Magdeburger Parteigenossen für die freundlichen Worte der Begrüßung, die sie an uns gerichtet haben.

Heute ist die Sozialdemokratische Partei der stärkste Faktor im Staatsleben geworden. Die Stellung der Arbeiterschaft im Staat hat eine Aenderung erfahren. Die politische Demokratie ist errungen, ist auch die Arbeiterklasse durch die Zerfleischungsmethoden eines Teils ihrer selbst in ihrer Wirkung geschwächt. Trotzdem marschiert die Sozialdemokratie vorwärts, und mit dem Aufstieg der Sozialdemokratie wächst die Gesamtmacht der Arbeiterklasse.

Der Parteitag in Magdeburg unterscheidet sich nicht unwesentlich von dem letzten Parteitag zu Kiel. Die Partei als solche ist dieselbe geblieben in ihrem Geiste, in ihren Zielen und in ihrer Führung. Wir zählen rund 114000 Mitglieder mehr, und die Zahl unserer Zeitungen hat sich umfingesteigert. Abergrundverschieden ist die politische Situation.

Aus der stärksten Oppositionspartei sind wir durch den klar ausgesprochenen Willen von mehr als einem Drittel des deutschen Volkes zur stärksten Regierungspartei geworden.

Durch diesen Erfolg ist die Situation geschaffen, in der wir uns seitdem befinden. Sie stellt uns vor neue Aufgaben. **Unser Streben und unser Kampf, ob in der Opposition oder in der Regierung, gilt unverändert der Verteidigung und Förderung der Interessen der arbeitenden Massen Deutschlands, gilt unverändert dem Sozialismus.**

Partei und Reparation

Unser Aufstieg berechtigt uns zum höchsten Optimismus. Er kann aber für uns nur eine Quelle noch höherer Energieentfaltung sein, der Energie, die wir brauchen, um der Schwierigkeiten unserer gegenwärtigen Lage Herr zu werden. In der Regierung sind

Veteranen der Partei
Clemens Hengsbach und Wilhelm Bock

Mittel und Wege unseres Kampfes selbstverständlich andere als in der Opposition. Für alle Parteien und alle Länder gilt die Regel, daß die Verantwortung in der Regierung eine Belastung besonders in agitatorischer Hinsicht bedeutet. Das ist vor allem für uns in Deutschland wahr. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, die durch keinen Parteibeschluß aus der Welt geschaffen werden kann, daß ein erheblicher Teil der Arbeit und der Produktion des deutschen Volkes nicht dem Gemeinwohl des eigenen Landes dienen kann, sondern noch jahrzehntelang den Reparationsgläubigern zufließen wird.

Ihre Beseitigung kann nur international erfolgen durch das Wirken der sozialistischen Internationale, die die Streichung aller Kriegsschulden im bewußten Gegensatz zu den kapitalistischen Parteien zu einer programmatischen Forderung erhoben hat. Wir denken dabei an die Vierländerkonferenz, die im Februar dieses Jahres die sozialistischen Parteien Englands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands zur Besprechung der Reparationsfrage in London zusammenführte.

und unsere heißesten Wünsche begleiten unsere belgischen und englischen Freunde in dem Kampfe, den sie gegenwärtig um die politische Macht in ihrem Lande führen.

Parteigenossinnen und -genossen! Wir wissen es: Durch die Uebernahme der Regierung gemeinsam mit anderen Parteien werden wir in unserer Handlungsfreiheit noch stärker eingeschränkt. Aber das trifft nicht nur unsere Partei, sondern dieses Zusammenwirken bringt es mit sich, oder sagen wir, hat den Vorteil, daß andere große Parteien mit uns zusammen die Last der Verantwortung tragen, daß also auch sie und nicht wir allein in unserer Agitation gehemmt sind.

Wir täuschen uns keinen Augenblick darüber: die bürgerlichen Parteien, mit denen wir uns im Koalitionsverhältnis befinden, haben kein Interesse an politischen und wirtschaftlichen Erfolgen der Sozialdemokratie, also auch nicht an der erfolgreichen Politik einer sozialdemokratisch geführten Regierung.

Für das Recht der Arbeit!

Die Sozialdemokratie wird, ob in der Opposition oder in der Regierung, für gesunde Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse kämpfen.

Sie schließt sich der freigewerkschaftlichen Forderung nach der Demokratisierung der Wirtschaft, die in ihrer Vollendung nichts anderes als Sozialismus sein kann, vollauf an.

Sie kämpft für den weiteren Ausbau der Sozialpolitik und des Arbeitsrechts, das sich zum Recht aller Arbeitenden gestalten muß.

Sie kämpft um eine soziale Verteilung der Lasten, damit die finanziellen Bedürfnisse des Reiches, der Länder und der Kommunen nicht einseitig auf Kosten der breiten Massen befriedigt werden.

Nur wer politisch blind ist, kann verkennen, daß es der Sozialdemokratie auch unter den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart gelungen ist, nicht nur Angriffe zugunsten der sozial Schwächeren abzuwehren, sondern auch eine Reihe von Fortschritten zu erringen, die unter dem Bürgerblock sicher nicht eingetreten wären und über die beim Bericht der Reichstagsfraktion näher zu reden sein wird.

Darüber aber sei von Anfang an jeder Zweifel ausgeräumt, an der Arbeitslosenversicherung läßt die deutsche Arbeiterschaft, lassen die Gewerkschaften und die Partei nicht rütteln.

Probleme der Koalition

Die Sozialdemokratische Partei hat von jeher den Mut zur Unpopularität gehabt. Und unser gegenwärtiger Kampf wird von dem voll verstanden werden, der ihn im Zusammenhang mit der allgemeinen politischen Lage zu betrachten vermag. Die Bürgerblockpolitik bewirkte im Mai 1928 die Flucht der Massen vor den bürgerlichen Parteien. Die Rücksicht auf die Massen zwang die bürgerlichen Parteien zur Koalition mit der Sozialdemokratie. Dabei täuschen wir uns darüber nicht, über das Unbehagen weiter Kreise des Bürgertums in dieser Situation. Aus ihr entstehen all die Erscheinungen, die von mancher Seite als Krise des Parlamentarismus bezeichnet werden. Wir aber sind uns klar darüber, sie entstehen nicht so sehr aus dem Wesen des demokratischen parlamentarischen Systems selbst, sondern daraus, daß man den demokratischen Parlamentarismus, in welchem die Macht der Sozialdemokratie wächst, lahmlegen will.

So ist für uns Sozialdemokraten die Koalitionspolitik eine neue Form des schwierigen Kampfes um die Demokratie, um ihren Ausbau und um die Durchsetzung unserer Ziele. Von diesem großen Gesichtspunkt aus muß der Parteitag die gegenwärtigen Probleme der Politik unserer Partei betrachten, und ihre Aufgaben für die Zukunft bestimmen. Hier gilt das Wort Hilferdings in Kiel:

„Wir sollten aufhören, die Koalitionspolitik als eine Art Suspendierung des Klassenkampfes, als eine Art politischen Friedens zu betrachten."

Es ist unsere Aufgabe, die Demokratie zu sichern, die Republik zu schützen. Gelänge es aber den Feinden der Republik, der Demokratie in Deutschland so schweren Schaden zuzufügen, daß kein anderer Ausweg bliebe als die Diktatur, dann sollen Stahlhelm, Nationalsozialisten und ihre kommunistischen Brüder von Moskau wissen:

die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, als die Vertreterin der großen Masse des deutschen Volkes, festgefügt in ihren Organisationen, in verantwortungsbewußtem Handeln und unzerbrechlicher Disziplin würden auch sie zu handhaben wissen. Das Recht der Diktatur fiele ihnen zu und niemand anderen.

Gegen den Putschismus

Die deutsche Arbeiterschaft hat auch in diesem Jahre den 1. Mai in würdigster Weise gefeiert. Mit dieser Feststellung könnten wir diesen Gegenstand verlassen, wenn nicht der 1. Mai in Berlin mit blutigen Begleiterscheinungen verbunden gewesen wäre, die leider einer größeren Zahl von Menschen, darunter völlig Unbeteiligten, das Leben gekostet haben. Wir bedauern aus tiefster Seele jedes dieser Opfer.

Wir lehnen aber auch gleichzeitig vor der ganzen Welt jede Schuld an den Blutopfern des 1. Mai ab, die uns in frivoler Weise gerade von denen zugeschoben wird, die sie allein und ausschließlich tragen.

Unser Gewissen ist rein. Wir wissen, daß der von den Kommunisten gepredigte Putschismus, den wir grundsätzlich ablehnen, der beste Wegbereiter der faschistischen Diktatur ist. Und so stellen wir fest:

Es ist nicht wahr, daß die Kommunisten gezwungen waren oder gezwungen sind, dem deutschen Proletariat die Freiheit der Straße zu erkämpfen. Seit den Novembertagen 1918 waren die Straßen frei.

Wo die Demonstrationsfreiheit vorübergehend aufgehoben wurde, geschah es, weil kommunistisches und hakenkreuzlerisches Rowdytum die Demonstrationsfreiheit der anderen mit brutalen Mitteln gefährdete.

Die Berliner Mai-Aktion der KPD. sollt ein neues Glied in der Kette der Kampfmaßnahmen sein, die zusammenfassend die neue Taktik der KPD. und der bolschewistischen Internationale genannt werden. Der 6. Weltkongreß der Komintern hat diese Taktik festgelegt, die Schritt um Schritt zur Blamage für Moskau und ihre Berliner Handlanger führte. Niederlage folgte auf Niederlage.

Die allerneueste Parole Moskaus ist die, am Antikriegstag, dem 1. August 1929, die „proletarische Revolution" weiterzutreiben unter Anwendung der am 1. Mai in Berlin gesammelten politischen und technischen Erfahrungen. Das ist die offene Aufforderung zum neuen Putsch.

Parteigenossinnen und Genossen! Wir wissen es, die eiserne Disziplin der hinter der Sozialistischen Internationale und der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale marschierenden organisierten Proletarier garantiert im voraus, daß aus dieser Aufforderung zu Putsch und Bürgerkrieg der internationale Faschismus keine Nahrung ziehen wird. Für uns Sozialdemokraten bleibt es bei der Parole, die nach dem Erlaß des Bismarckschen Ausnahmegesetzes gegen die deutsche Sozialdemokratie die opfermütigen Berliner Ausgewiesenen im November 1878 ausgaben:

„Keine Gewalttätigkeit! Laßt euch nicht zu Putschen verleiten."

Demokratie ist nicht der freie und ungestrafte Gebrauch von Messern und Revolvern, sondern Demokratie ist Kampf der Ideen, Kampf der Geister.

Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren,
mit Flint' und Speer nicht kämpfen wir,
Es führt zum Sieg der Freiheit Scharen
des Geistes Schwert, des Rechts Panier!

Niemals wird die deutsche Sozialdemokratie, die soeben erst in Sachsen einen vollen Sieg über die kommunistischen Anhänger des Putschismus und der bolschewistischen Diktatur errungen hat, anders als im Zustand der Notwehr den Boden des geistigen Kampfes verlassen.

Siegeszuversichtlich verkünden wir auch auf diesem Parteitage, daß uns die Zukunft gehören wird.

Ueberzeugt, daß der Gang der wirtschaftlichen Entwicklung und die Macht der sozialistischen Ideen zum Triumph des demokratischen Sozialismus führen wird, steuern wir unseren Kurs, der der Kurs der deutschen Sozialdemokratie seit ihrem Bestehen ist,

allen Gegnern zum Trutz!
dem arbeitenden Volke zu Nutz!

Die Grüße der Internationale

Nach der Rede von Wels, die immer wieder durch stürmische Zustimmung unterbrochen wurde, begrüßte der Parteitag die Vertreter der Internationale, die ihrerseits wieder herzliche Begrüßungsworte an den Parteitag richteten. Die Internationale ist vertreten durch die Genossen Ellenbogen-Wien, Bracke-Frankreich, Stivin-Tschechoslowakei und andere.

Nach dem Abschluß der Begrüßungsreden konstituierte sich das Bureau und Genosse Wels widmete nun

den Toten der Partei

einen tiefempfundenen Nachruf. Fast 50 verdiente Parteigenossen hat seit dem Kieler Parteitag der Tod den Reihen der Partei entrissen. Wels gedachte besonders der Genossen Adolf Braun und Molkenbuhr, die auf dem Kieler Parteitag aus dem Parteivorstand ausgeschieden waren. Wer hätte gedacht, daß diese beiden Genossen nicht mehr am Parteitag in Magdeburg teilnehmen könnten, als der Kieler Parteitag ihnen so herzliche Worte des Dankes aussprach!

Am Schlusse der Eröffnungssitzung legte die Arbeiterjugend ein „Gelöbnis der Jugend" ab, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dann erfolgte der Aufmarsch der Fahnen zum Podium der Festversammlung unter stürmischem Beifall aller Versammelten. Der gemeinsame Gesang der Internationale beschloß die Sitzung.

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist eröffnet!

Vor der Stadthalle

Draußen wartete inzwischen die riesige Menschenmenge, die keinen Einlaß zu der Eröffnungsfeier gefunden hatte. Sie wurde entschädigt durch Ansprachen des Reichskanzlers Hermann Müller, des Preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun, des Reichstagspräsidenten Löbe, des Vorsitzenden vom Arbeiter-Turn- und Sportbund Gellert und einiger ausländischer Gäste.

Die Weltreise nach Kopenhagen

Von Erich Gottgetreu

„Und manchmal lande ich bei mir selbst —
wie an gänzlich fremden Atlanten
Und streiche am Strande meines Ichs —
voll Heimweh zum Unbekannten."
Aus einem Chanson von Walter Mehring.

Plötzlich steht inmitten der vielen jungen Menschen, die sich um die Schiffstreppe der „Svanen" drängen, eine alte Frau. Bringt sie einen aus der Reisegesellschaft, die rasch auf zwei Tage nach Kopenhagen will, an Bord?

Nein, das wohl nicht, denn sie steht auch wieder unter den jungen Menschen, während die die Decks besetzen und lebhaft den Zurückbleibenden zuwinken, und wenn keine Freunde unter den Zurückbleibenden sind, so sind doch die herrlichen Türme Lübecks ihre Freunde. Da also steht die alte Frau. Und da weint nun die alte Frau zwischen denen, die so vergnügt sind und die so glücklich sind, weil sie jetzt auf mehr als 48 Stunden dem Alltag den Rücken kehren und ganz energisch den Rücken kehren: mit einer Reise über See, mit einer Reise ins „Ausland" mit einer Reise unter dem Danebrog, der roten Flagge, weiß gekreuzt.

Warum weint die alte Frau? Wer ist die alte Frau?

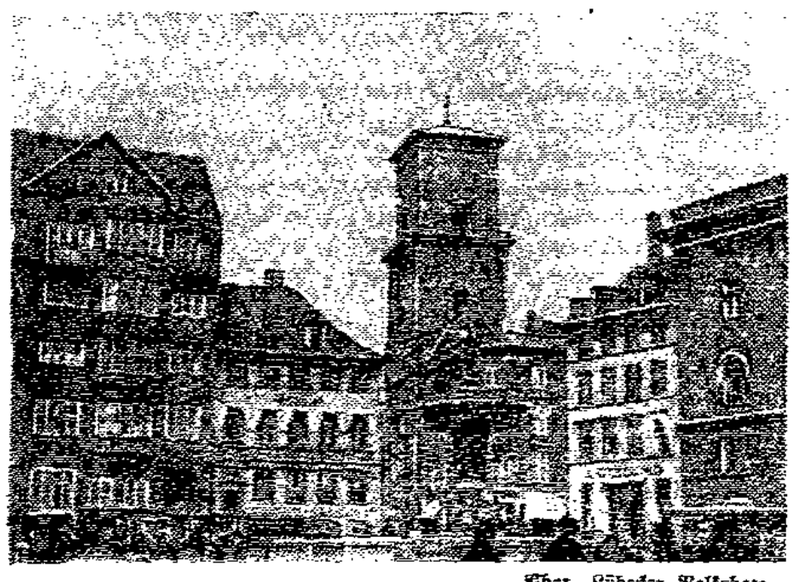
Katharina Böbs weint, weil sie jetzt an der Pforte des großen Glücks steht und weil sie doch schon leise spürt, daß das große Glück auch immer eine große Erregung, immer anders als gedacht, gefährlich und für die Seele ein Wirrwarr ist. Katharina Böbs, das erzählt sie rasch, ist weit über die Sechzig und sonst in der Obhut eines Altmütterchenstifts sorgsam gehütet — nun aber, das erzählt sie auch, will sie endlich einmal reisen, die Welt kennenlernen, die weite Welt, das lustige Leben, nachdem sie bisher nur erstaunt, mühselig Wort für Wort durch dicke Brillengläser die Lettern entziffernd, in der Zeitung gelesen hat, was es alles Sonderbares gibt . . . manchmal wie heimlich gelesen, wenn die anderen Stiftschwestern längst schliefen, Licht nicht brennen durfte, und die Funzel einer Laterne auf dem Hof ein bißchen Licht spendete . . .

Da also ist sie einmal von der Reisewut gepackt worden. Da also hat sie ihre dickbauchige Reisetasche aus dem Spint geholt.

Wohin soll sie nun fahren?

Nach Afrika? Das ist zu weit.

Aber hat Lübeck nicht die „Nordische Gesellschaft", die so schöne Reisen veranstaltet? Katharina Böbs hat von einer dieser Reisen in der Zeitung gelesen, der Mut, die Abenteuerlust, die Weltsehnsucht, das große Fieber ist in und über sie gekommen, wie sie vom Ziel „Kopenhagen" erfuhr. Und da hat sie nun unter dem Kopfkissen das Ersparte hervorgegrabscht, gezählt — es reicht: fünfundachtzig Mark bar, fünfundachtzig Mark! Welch ein Schatz! Für fünfundachtzig Mark kann man nun ein Billett erster Klasse Schiff nach Kopenhagen und zurück kaufen, und dafür kann man sich zwei Tage lang Dänemarks Hauptstadt ansehen, auch ein bißchen von der Umgebung be-



Phot. Lübecker Volksbote

Die Frauenkirche

gucken, und dafür kann man so gute Sachen essen, wie sie es wohl noch nie in einem Stift gegeben hat. Da also hat Katharine Böbs, erzählt sie selbst, das ganze Geld, die ganzen fünfundachtzig Mark genommen, da also hat sie sich so ein sagenhaft verheißungsvolles Billett gekauft und sich ins Ungewisse gestürzt, ins Schöne — ins Schöne?

Jetzt sitzt Katharina Böbs zwischen uns jungen Menschen und weint.

Deutschlands Küste wird immer kleiner und jetzt hat Katharine Böbs Sorgen, nun sei sie verlassen in der Welt.

Die Nacht bricht herein, und jetzt wird Katharina Böbs von der Furcht gepackt, dies sei die Katastrophe, das Ende, des Schiffes Untergang.

Doch die Angst der Einsamkeit ist überflüssig, denn Fräulein Mühe, das ist die Führerin, bekümmert sich sehr mütterlich um Katharina Böbs, und das Schiff sinkt auch nicht, nur die Stimmung, die sinkt, denn alle sind sie seekrank, o wie seekrank. Jeder ist da reichlich mit sich selbst beschäftigt, aber wer noch Kraft und Zeit hat, um sich herumzusehen, der sieht Katharina Böbs' herbes, hartes, typisch lübisches Gesicht, dieses Gesicht, das einmal Weltgeltung besessen hat und dessen letzte Erbin Katharina Böbs vielleicht ist. Jetzt zuckt dieses Gesicht in ihrer Verzweiflung in Sorge, in Not — aber seekrank ist Katharina Böbs nicht. Und als Katharina Böbs in ihrer Zelle, in ihrer Kabine sitzt — betet sie da?

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück, das die wieder zu sich Gekommenen zu sich genommen haben, kommen wir in Kopenhagen an. Der Himmel strahlt und das Wasser strahlt, neiterweise ist es auch ganz ruhig. Vor der Einfahrt in den Hafen liegt als letztes Opfer der vereisten Ostsee ein Schiff auf Grund, das Eis hat Eisenkraft gehabt, den Segler gewissermaßen leck gepreßt, nur noch zwei Masten überragen die Wasserfläche grausig und ergreifend. Katharina Böbs hat bannig Angst, daß der Kapitän hier uns ins Debakel steuere, aber Katherina Böbs kann sich beruhigen, das Schiff kommt mit heilem Rumpf vorbei, sie selbst mit heiler Haut davon.

Die Stadt Kopenhagen bietet sich vom Wasser aus sehr hübsch dar, manche sagen, so wie Lübeck, manche sagen, so wie Helsingfors, jede Meinung hat etwas für sich, die Stadt selbst jedenfalls sehr viele Türme, aber später sehen wir, es ist nicht alles kirchlich, was türmt, auch Hotels und Büro- und Geschäftshäuser gehen hier Stiers protzig prunkend steil in die Höh'.

Am Hafen steht ein interessantes Bauwerk, ein neun Stock hoher Getreidesilo, der 11 000 Tonnen Korn fassen soll, das ist ja kolossal — aber wo lagern sie die viele Butter, die Dänemark berühmt gemacht hat? Ach so, die wird wohl mit der Bahn verfrachtet.

Zoll und Paßkontrollen gehen rasch vor sich. Die Koffer werden nicht durchwühlt, sondern nur mit einem weißen Signum bemalt. Die dänischen Beamten und Schutzleute scheinen liebenswürdig, fair zu sein, so wie die englischen etwa.

Den großen Straßenverkehr, den regeln die Polizisten auch, aber sie machen sich nicht so verrückt damit, wie unsere in manchen Städten, viel oder vielmehr mit vielen hätten sie dann in Kopenhagen zu tun, nämlich mit nicht weniger als mit 200 000 Radfahrern. Junge Mädchen, manche schön wie Milch und Honig und ein frommes Jubeln, strampeln durch die Stadt, Briefträger im roten Frack strampeln durch die Stadt, Fensterputzer mit 'ner großen Leiter strampeln durch die Stadt — als gäbe es keinen Autoverkehr, als gäbe es keinen Luftwiderstand, als gäbe es gar keine Steigung, als gäbe es nur den Frühling, der zu Taten lockt, zu Taten und zum Strampeln.

Katharina Böbs jagt's die Angst in die Glieder. In der Mitte der Straße steht sie wie ein scheues Reh, nervös zittert das Federbüschel auf dem merkwürdig hohen Hut. Sie zittert auch selbst am ganzen Körper, und Radfahrer flitzen vorn vorbei, Radfahrer flitzen hinten vorbei, Radfahrer flitzen rechts, Radfahrer links, da schießen die Blicke notvoll, hilfeflehend nach vorn und nach hinten, nach rechts und nach links, denn die gute Alte fühlt sich schon überfahren, schon schwerverletzt, schon tot . .

„Fräulein Führerin, nehmen Sie mich mit!"

Fräulein Führerin nimmt sie mit.

Nimmt sie kurze Wege mit, nimmt sie lange Wege mit, nimmt sie sogar mit auf die „Lange Linie", die so stimmungsreiche Hafenpromenade, die die Liebespaare lieben.

Phot. Lübecker Volksbote

Ein Smoerebrodwagen

Was sehen die jungen Menschen ferner in Kopenhagen und was sieht Katharina Böbs vor Aufregung kaum?

Die jungen Menschen sehen den Kongens Nytow, einen Platz, von dem nicht weniger als 13 Straßen ausgehen: Dreizehn ist eine Unglückszahl, und der hier das Unglück hat, ist König Christian V., seit 1688 Reiterstatuist auf einem Pferd, in dessen Rumpf er immer tiefer einsinkt. Hat der Bildhauer I' Amoreux seinerzeit seinen Auftraggeber beschummelt und dem Guß zuviel Blei zugefügt?

Wie das Denkmal, das die Dänen „Hesten", was wohl Gaul heißt, nennen, ausgiebig genug betrachtet worden ist, kommt noch Großmutter, wie der junge, freche Volksmund sie nennt, nachgehumpelt; „ach, Frau Böbs", sagen wir, „das Leben ist so schwer wie dieser Königsleib" — „nein", antwortete sie da, „schwerer noch".

Sie hat sich die Welt einfacher vorgestellt, dabei aber auch wieder fremdartiger, jedenfalls nicht so verwirrend: Dreizehn Straßen an einem Platz mündend — das ist doch keine Sache nicht? Das gibt's doch auch in Lübeck nicht?

Dann sehen die jungen Menschen lachend das Reichstagsportal mit den seltsamen Figuren, die offensichtlich an Zahn-, Kopf-, Ohren- und Bauchschmerzen leiden. Soll das heißen, daß das Parlament die Schmerzen des Landes heilt? Soll das heißen, daß man diese Schmerzen kriegen kann, denkt man ans Parlament?

Die jungen Menschen kommen auch ins Thorwaldsen-Museum. Man muß das ja gesehen haben, wir sind uns einig, aber man gewinnt bei dem wilden Jagen durch die Säle des Künstlers gewiß nicht gleich Beziehungen zur Seele des Künstlers. Katharina Böbs umschleicht die gewaltige Christus-Statue, als solle Jesus ihr helfen in ihrer großen Not, aber Jesus hilft nicht. Und da sinkt sie erschöpft auf Thorwaldsens bestickteS Schlafsofa, das ihm wie der weißmützige Führer in epischer Breite erzählt, die Frauen Kopenhagens geschenkt haben und das nun hier aufgebahrt ist.

Im Hof des Museums ist Thorwaldsens Grab selbst. Eine schlichte Steinplatte.

Draußen brodelt lustig das Leben. Mit Geruch zieht ein Fischmarkt an. Die Fischfrauen tragen alle freundliche Gesichter und weiße Tücher. Hinter ihrem Rücken leuchtet der Blumenmarkt, wundervoll blüht dieses Bild. Lärmendes Leben zieht längs der Fleete hin; dort, und auch in der Vielzahl und Vielfalt der Türme, die überall durchblinzeln, erinnert die Stadt kräftig an

Phot. Lübecker Volksbote

„Der Fisch schmeckt"

Hamburg. Schöner als alle Kirchtürme, von einem ganz modernen Kirchbau Jensens abgesehen, der etwas schuf, wie eine mammuthafte Riesenorgel aus Steingnadern, ist der Turm der Börse, der sich unerhaben lustig in die Höhe kringelt und aussieht wie Kopenhagener Gebäck.

Da wir vom Essen reden, lassen wir gleich am besten den Führer reden, der auf die Frage „Was ist ein Smoerebrod" antwortet: „Ein Smoerebrod ist eine Kopenhagener Spezialität und stellt nicht nur ein Butterbrot, sondern stets ein belegtes Butterbrot dar, bei dem Bedeutung und Betonung nicht auf der letzten Silbe bezw. auf der Unterlage liegen. Die Kopenhagener Smoerebrods sind so vorzüglich, daß sie sogar auf den Straßen gehandelt werden. Dort gibt es kleine Wagen, an denen sich die durcharbeitenden Städter ihr Mittagsbrot, sauber eingepackt in Pergamenttüten fix und fertig kaufen können. Der Kopenhagener braucht also, wenn er morgens in die Stadt fährt, sich kein eingewickeltes Rundstück mitzunehmen."

Damit, daß Smoerebrods auf der Straße gehandelt werden, ist ja nun ihre Vorzüglichkeit noch nicht bewiesen und somit auch noch nicht das logische Denkvermögen des Führers, aber es ist natürlich schön, daß auf ihnen nicht nur Betonung und Bedeutung, sondern auch Butter und Wurst liegen, was uns zu fleißigen Käufern macht — doch da sei wieder dem Führer das Wort gegeben: „Worauf muß man achten? Die dänischen 50-Oerestücke und die deutschen 10-Pfg.-Stücke sehen einander sehr ähnlich, man hüte sich also vor Verwechselungen!"

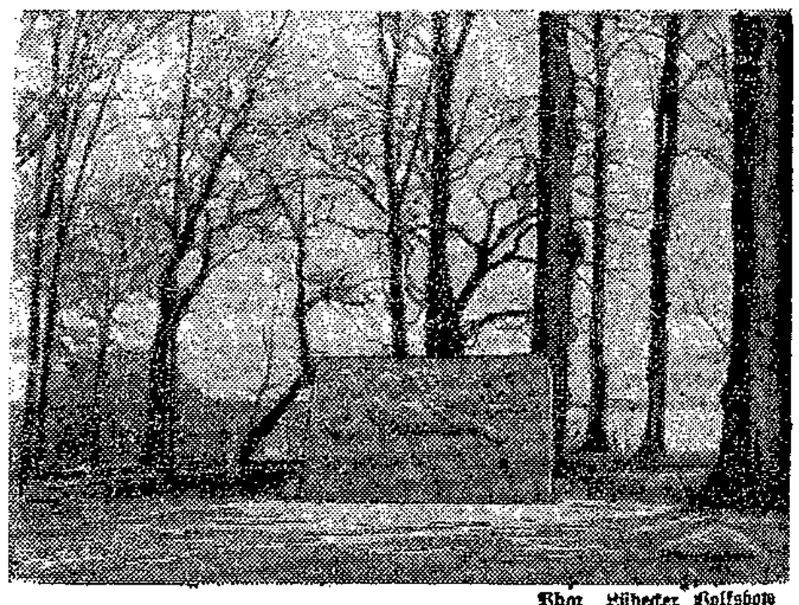
Katharina Böbs liest das auch, wird ganz bleich, das ist ja noch eine Sorge mehr, die als Wolke an dem sich immer mehr verfärbenden Himmel dieser Reise aufdräut, ängstlich holt sie ihr Geld aus dem blauen Unterrock und zählt's nach: es stimmt. Glück muß der Mensch haben.

Außerdem hat Katharina Böbs Verwandtschaft in Kopenhagen. Eine Base, sagt sie, die müßte sie besuchen, sagt sie, die wäre sonst, sagt sie, sehr beleidigt, schnattert sie— nun gibt es aber, stellen wir fest, ihres Namens so viele in Kopenhagen, alle will sie nun anrufen — wie telephoniert man? Im Führer steht's so: „Da wie gesagt, die dänischen Zahlen für Ausländer ziemlich unaussprechlich sind, läßt man sich am einfachsten vom Hotel aus verbinden."

Da flucht der Portier und das Fräulein vom Amt wundert sich.

Und ein paarmal geht uns die so garnicht große Katharina verloren. Da hat sie sich verlaufen und die Polizei bringt sie zurück zum Dampfer, auf dem sie wohnt — nee, Kopenhagen gefällt ihr nicht.

Sie wollte doch die Welt kennenlernen. Und sie hat geglaubt, die Welt sei eben im Auslande ganz anders. Im Vorort Friedrichsberg, da ist die größte Brauerei der Welt, deren Begründer Karlsberg der Stadt ein großer Stifter mit Museen und anderen schönen Einrichtungen gewesen ist, so daß sein Name den Fremden in Kopenhagen so oft begegnet, wie dem einsamen Wanderer in Amsterdam der des Herrn Kannitverstan — aber eine Brauerei gibt es doch in Lübeck auch? Im Tivoli, dem berühmten Vergnügungslokal, ist Musik und Tanz — aber das gibt es doch in Lübeck auch, und in Klampenborg, dem Hort freiherumlaufender Hirschherden, stehen wundervolle alte Laubbäume — aber die gibt es doch in Lübeck auch; und auf der Kronborg in Helsingoer, gegen deren von dort ausgeübten Zollpraktiken die Amerikaner bereits anno 1453 protestiert haben sollen — wie der Führer fröhlich meint — und wo der Herr von der Presse nachts natürlich auf den Wällen ein Interview mit dem Geist von Hamlets Vater hat, da wurde einst die Königin mit dem Minister zusammen überrascht, wie sie — also Ehebruch, ogottogott, gibt es in Lübeck auch; und die jungen Männer der Reisegesellschaft vergucken sich alle in die blonde, blauäugige, wahrhaft eine herrliche Miß Dänemark repräsentierende Anita Lassen, Kopenhagen V, Prinzesse Maries Allee 7. IV (Na, bin ich



Phot. Lübecker Volksbote

Hamlets Grab

nicht nett?) und verknipsen sämtliche Photofilms an sie — ja, gibt es nicht verrückte junge Männer in Lübeck auch? Und dann Hamlets Grab, na ja, das haben wir in Lübeck nicht, aber gab es denn je Hamlet?

Nur die Leute, die reden eine Sprache, die, wie wunderbar, Katharina Böbs ganz unverständlich ist, aber das ist nun wieder sehr verwirrend, sehr beängstigend, ein Glück, daß sich die Worte, die man liest, wenigstens ein bißchen verstehen lassen „Spottpriser": da geht man hinein und kauft: 2 Siderpladsen"; da kann man sich darauf setzen, steht an einer Tür „Herrer" oder „Damer", da ist denn auch keine Verwechselung möglich.

Der Portier im Hotel allerdings, der muß etwas ganz anderes verstanden haben, als ich ihm die Weckformalitäten auseinandersetzte, denn als er mich, nachdem die zwei Tage und zwei Nächte, die Katharinas Welt erschütterten, viel zu rasch vergangen schienen, mit diesen Worten weckt: „Schiff fährt Viertelstunde, alle anderen Hafen" — da ist das reichlich spät. Das ich dann noch in letzter Minute den Dampfer erreiche, ist das Wunder der Tüchtigkeit eines jener flotten Kopenhagener Taxichauffeure, die übrigens, zu „Spottprisern" fahren.

Die „Hansa" ist schön und Katharina Böbs wieder glücklich, die jungen Menschen tanzen, nachdem sie sich endgültig davon überzeugt haben, daß das Meer nicht wieder frech aufmuckt, auch Katharina Böbs, tanzt die Welt nicht mehr so toll vor den Augen. Ein Schiff, ein Kapitän, ein Fräulein Mühe, ein Essensgong, das sind schon feste Begriffe, wo zwei Tage lang alles anders war und eigentlich garnichts anders war . . . bei der Erinnerung dreht sich alles in diesem Kopf, der nicht wußte, was er will, und der auch jetzt nicht weiß, was er will, und fühlt und denkt.

In Travemünde wälzt sich der Vergnügungsdampfer „Adam" menschenbefrachtet Lübeck zu. Das ist nun wieder ein Stück Lübeck selbst, ist Heimat, ist Sicherheit, da freuen sich die jungen Menschen, aber Katharina Böbs ist richtig und wirklich und zu innerst glücklich. Ein silbernes Lächeln gleitet über das schwere hölzerne Gesicht, wie Großmutter, der Name bleibt bei ihr nämlich bis zum Schluß, zum letzten Male in den Falten des blauen Unterrocks herumkraulen, um die weiße Fahrkarte herauszuholen, die sie gern abgeben möchte, obschon das nun garnicht nötig ist, aber sie will eben mit dieser Reise nichts mehr zu tun haben, garnichts mehr.

Jetzt wird es beispielsweise so sein, daß ihr alles nur wie ein böser Traum ist, während die anderen im Stift, auch ein wenig böse, von Deckchen zu Deckchen, von Kaffeetopf zu Kaffeetopf, sich zutuscheln: „war in Kopenhagen und hat nichts zu erzählen — nh! . . . als mein Seliger . . ."

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

s. **Eutin.** Eine Zierde der Republik. In einer von der Ortsgruppe Süsel der Nationalsozialistischen Partei nach Gleschendorf einberufenen öffentlichen Versammlung, die vom Hauptlehrer Kuhrdts-Gronenberg geleitet wurde, führte dieser dem Sinne nach aus, daß die Nazis ihre Ziele mit geistigen Waffen zu erreichen strebten, wenn es aber nicht anders gehe, dann — dann hob er die geballte Faust!). Wir fragen an, ob eine derartige Geste eines Staatsbeamten der deutschen Republik nicht im Sinne der Reichsverfassung widerspricht. Wenn dem Lehrer doch gemäß § 130 der Verfassung die Freiheit der politischen Gesinnung und die Vereinigungsfreiheit gewährleistet ist, so hegen wir jedenfalls berechtigte Zweifel, ob dieser Pädagoge den § 148 der Verfassung, der davon spricht, daß in der Schule staatsbürgerliche Gesinnung und berufliche Tüchtigkeit im Sinne der Völkerversöhnung zu erstreben sei, zu erfüllen vermag. Vielleicht interessiert sich die hiesige Regierung als vorgesetzte Behörde einmal für den ihr unterstellten Lehrer!

P. **Ahrensbök.** Gewerkschaftliches. Am Sonnabend hielt der Ortsausschuß des ADGB. im Deutschen Hause. Es wurde mitgeteilt, daß der Arbeiter-Samariter-Bund Neumünster bereit wäre, hier eine Gruppe Arbeiter-Samariter auszubilden. Der Ortsausschuß stimmte dem Vorschlage zu, hier eine Gruppe ins Leben zu rufen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Mitglieder ADGB. ihre Bureaubedarfsartikel in Lübeck in der „Euroga" decken möchten. Des weiteren wurde beschlossen, das Fest der Arbeit am 14. Juli stattfinden zu lassen. Sämtliche Arbeitervereine der Umgegend werden gebeten, recht zahlreich an dem Feste teilzunehmen. Einladungen gehen ihnen noch zu. Gleichzeitig bitten wir dringend, diesen Sonntag in der Umgegend von Ahrensbök von Arbeiterveranstaltungen freizuhalten. Unter sonstigen Angelegenheiten wurde der Wunsch geäußert, im Sommer einen Ausflug nach Hagenbecks Tierpark zu unternehmen. Das weitere wurde dem Vorstand überlassen.

Gleschendorf. Wer den Lübecker Volksboten noch nicht bestellt hat, tue es sofort, damit keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen nimmt entgegen Frau Johanna Peters. Arbeiter, Angestellte und Beamte unterstützt eure Zeitung. Werbt unablässig.

Gleschendorf. Die „Gleschendorfer Schweinegilde von 1855" hielt ihre ordentliche Generalversammlung, die nur von ca. 20 Mitgliedern besucht war, ab. Der Jahresbericht und die Abrechnung wurden bekanntgegeben. Die Gesamteinnahme betrug 2113,86 Mark, die Gesamtausgabe 1360,65 Mark. Kassenbestand 753,21 Mark. Laut Revisionsbericht sind in der Kasse vorhanden 534,03 Mark, mithin ein Fehlbestand von 219,18 Mark, der durch die Mitschleppung und Nichteinlösung von jetzt entwertetem Inflationsgeld entstanden ist. Dieser Fehlbestand muß natürlich gedeckt werden. Auf Antrag wurde eine 6gliedrige Kommission gewählt, die sich damit befassen soll, um zu prüfen, wie dieser Fehlbestand gedeckt werden kann und soll. Die Mitglieder hielten eine Aenderung der Statuten für notwendig. Hier soll ebenfalls die genannte Kommission vorarbeiten. Auf einer, innerhalb sechs Wochen einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung soll dann endgültig über beides Beschluß gefaßt werden. Der Gildetag wurde vom 2. Pfingsttag auf den zweiten Sonntag im Oktober verlegt. Die Impfung der Schweine wurde im Interesse der Gilde für notwendig gehalten und demgemäß beschlossen. In den Vorstand wurden gewählt Fritz Zucker, Otto Ehentheuer, als Schriftführer und Kassenverwalter H. Speetzen und als Revisoren Scholmann und Plath. Es wurde angeregt, anläßlich des 75jährigen Bestehens der Gilde im nächsten Jahre am Gildentage eine kleine Extrafeier für die Mitglieder zu veranstalten. Dies soll auf einer noch einzuberufenden Versammlung besprochen werden.

Mecklenburg

sch. **Schwerin.** Während des heftigen Gewitters am Freitag nachmittag war ein Verkehrsflugzeug, der Fokkerapparat 1342, infolge Propellerbruchs zu einer Notlandung auf der Feldmark von Groß-Rogahn gezwungen. Trotz der außerordentlich gefahrvollen Lage vermochte der Pilot die Maschine ohne erhebliche Beschädigungen aus 800 Meter Höhe auf festen Boden aufzusetzen. Von den Insassen wurde niemand verletzt. Der Fluggast konnte seine unfreiwillig unterbrochene Luftreise mit dem Auto fortsetzen. Es handelt sich um ein den Verkehr zwischen Lübeck und Berlin vermittelndes Flugzeug.

w. **Neustrelitz.** Deutschnationale Hintertreppenpolitik. Die deutschnationale Fraktion des Mecklenburg-Strelitzschen Landtages hat die Entscheidung des Staatsgerichtshofes des Deutschen Reiches darüber angerufen, ob die neugeschaffene Stellung der Staatsräte in Mecklenburg-Strelitz verfassungsrechtlich zulässig sei. Die deutschnationale Fraktion ist der Auffassung, daß die Einrichtung der Staatsratsstellen, durch die die letzte Regierungskrise gelöst wurde, einer Zweidrittelmehrheit im Landtage bedarf. Am 26. April hatte die deutschnationale Fraktion bereits eine Anfrage über die staatsrechtliche Stellung der Staatsräte an die Regierung gerichtet. Diese Anfrage ist unbeantwortet geblieben. Deswegen der Aerger der unentwegten Staatsretter.

Rund um den Erdball

Die Berliner Fußballmeisterschaft

Berlin, 27. Mai (Radio)

In Berlin fand am Sonntag das Entscheidungsspiel um die Berliner Fußballmeisterschaft statt. Hertha siegte mit 5:2 gegen Tennis-Borussia.

Deutscher Flieger erreicht Höhenweltrekord

Dessau, 27. Mai (Radio)

Auf dem Flugplatz der Junkers Werke unternahm der Flieger Neuenhofer einen Angriff auf den Höhenweltrekord, der bisher von dem Amerikaner Champion auf 11700 Meter gehalten wurde. Das Junkers-Flugzeug D 33 erreichte dabei eine Höhe von 12500 Meter.

Vier Opfer der Not

In Berlin-Wilmersdorf wurden in der Wohnung eines Kaufmannes dessen Frau, sowie seine drei Kinder durch Gas vergiftet tot in den Betten vorgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Vater der Familie, die sich in schwerer Not befindet, hatte einen Tag vorher das Haus verlassen und war auf Reisen gegangen. Vorher waren die gepfändeten Möbel der Familie aus der Wohnung abgeholt worden. Die Tat der Frau ist offenkundig auf diese traurigen Verhältnisse zurückzuführen.

Diplomat auf Reisen

Ein in Bukarest akkreditierter Diplomat einer größeren Macht, Baron N., wurde plötzlich nach Prag versetzt mit der Weisung, sich so schnell wie möglich auf seinen neuen Posten zu begeben. Da der nächste internationale Zug erst in 36 Stunden abfahrbereit war, bestellte sich der Diplomat einen Sonderzug und schlug die Kosten auf seine Umzugsspesen. Seine Regierung beanstandete aber diesen hohen Betrag, erklärte sich schließlich jedoch zur Zahlung bereit, indem es den Diplomaten vermahnte, in Zukunft derartige Extravaganzen auf Kosten der Staatskasse zu unterlassen. Da das Schreiben ziemlich kategorisch gehalten war, so beschloß der Baron bei künftigen Versetzungen sich danach zu richten, umsomehr als der Minister erklärt hatte, daß der Umzug auf dem billigsten Wege zu vollziehen sei. Man dachte nicht mehr an die Angelegenheit, bis nach einiger Zeit — Diplomaten führen bekanntlich ein Wanderleben —, der Baron seine sofortige Versetzung nach Rom erhielt. Erst nach fünf Wochen konnte der Diplomat seiner vorgesetzten Behörde sein Eintreffen in der ewigen Stadt melden, worauf er gehalten wurde, dieses lange Fernbleiben von seinem Posten zu begründen. Die Antwort lautete: „Teils bin ich zu Fuß, teils gratis mit Fuhrwerk gereist, indem ich strikte die Anordnung befolgte, mich auf dem billigsten Wege an meinen Bestimmungsort zu begeben."

Chicago baut den Turm zu Babel

Vor einiger Zeit berichtete die amerikanische Presse über den beabsichtigten Bau eines neuen Wolkenkratzers in Neuyork, der durch seine Dimensionen alle in der Welt existierenden ähnlichen **Riesenbauten weit in den Schatten stellen soll. Flugs setzte man in Chikago, das mit Neuyork von jeher in einem erbitterten Kampfe um den Wolkenkratzer-Rekord liegt, alle Hebel in Bewegung, um den Neuyorkern gründlich alle Freude an ihrem,** vorläufig noch gar nicht existierenden Wolkenkratzer zu versalzen. Aller Welt wurde verkündet, in Chikago sei der Bau eines Wolkenkratzers sichergestellt, der tatsächlich der „allergrößte der größten" sein werde. Dieses Gebäude, nämlich werde nicht weniger als 75 Stockwerke erhalten und die imposante Höhe von 312 Meter erreichen, den Pariser Eiffelturm also, das derzeit höchste Bauwerk der Welt, noch um einiger Meter überragen. Nach den Versicherungen der Chikagoer Presse soll dieses geplante Monstrum in seinem Aeußern aufs Haar genau dem Turm zu Babel gleichen. (Man scheint also in Chikago ganz genau zu wissen, wie dieser Babel-Turm ausgesehen hat.) Das Gebäude soll eine große Bankfirma beherbergen, außerdem aber noch einem Bahnhof, einer Garage für 1000 Automobile, einem Hotel, zahlreichen Turn- und Sporthallen sowie unzähligen Bureauräumen Platz bieten. Es wird versichert, daß die Baukosten dieses Kolosses verhältnismäßig niedrig sein werden, da sie „nur" auf die Summe von 100 Millionen Mark veranschlagt sind.

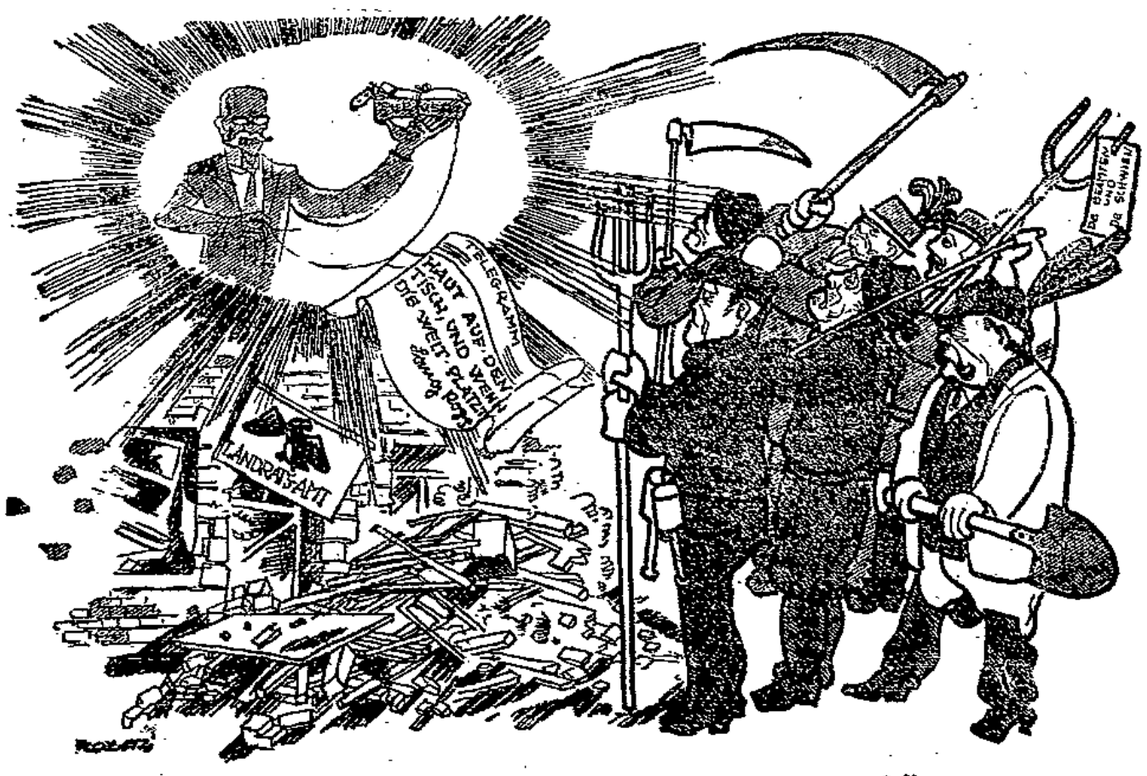
Hanseestädte

Bremen. Von der notleidenden Industrie. Die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei ist einer der größten Konzerne in der Textilindustrie, der sich darin gefällt, äußerst scharfmacherisch gegen die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft aufzutreten. Das Lied über den Notstand in der Textilindustrie wird wohl am meisten von der „Nordwolle", wie man den Konzern kurz nennt, gesungen. Diesen Klagegesängen entspricht der Abschluß für 1928 nur wenig. Das Erträgnis steigerte sich von 14,2 Millionen Mark auf 17,6 Millionen Mark; die Abschreibungen wurden von 4,34 auf 4,61 Millionen Mark heraufgesetzt. Trotzdem wuchs der Reingewinn von 6,26 Millionen Mark auf 8,19 Millionen Mark an. Trotz dieses überaus günstigen Ergebnisses hält sich die Nordwolle durchaus für berechtigt, die Dividende von 12 auf 8 Prozent herabzusetzen. Allerdings vermehrt sie den Vortrag auf neue Rechnung von 239 000 Mark auf 1,339 Millionen RM. Darüber hinaus schenkt sie ihren Aktionären Gratisaktien der N. V. Textilhandels Comp., einer Amsterdamer Gründung, im Werte von etwa 640 000 Mark.

Schlafbutzen

Wer mit der Volkskunde der Ostfriesen einigermaßen vertraut ist, wird ermessen können, welche Bedeutung der Abschaffung der besonders im Landkreise Emden heute noch allgemein gebräuchlichen Schlafbutzen zukommt. Das Ende der Schlafbutze bedeutet nichts weniger als eine umstürzlerische Reform im ostfriesischen Bauernhaus. Die strohgedeckten Häuser haben keinen eigentlichen Schlafraum aufzuweisen, sondern beschränken sich infolge sparsamster, nur von Zweckgrundsätzen geleiteter Raumaufteilung auf einen nischenartigen Einbau in der Wand des Wohnzimmers — auf die Schlafbutze. Ein Vorhang, meist aus dickem, schweren Stoff bestehend, schließt die Butze vom übrigen Raum nicht nur tagsüber ab, sondern ist geschlossen, im Winter als Wärmespeicher geschätzt. Ausdunstungsmöglichkeiten sind daher auf ein hygienisch nicht gutzuheißendes Maß herabgedrückt, so daß die Butzen als ein Krankheitsherd, insbesondere als Brutstätten der Tuberkulose bekämpft wurden. Seitdem überdies für die Abschaffung der Butzen von der Landesversicherungsanstalt Prämien gezahlt werden, ist diese nicht nur heimatgeschichtlich bemerkenswerte Einrichtung rapide im Schwinden. Bi sheute sind diesem Feldzug nicht weniger als rund 300 Butzen, die mehreren Familienmitgliedern seit altersher Schlafgelegenheit gegeben haben, zum Opfer gefallen. Man mag das Verschwinden alter Wahrzeichen stammesmäßig betonter Volksgepflogenheiten, die mehr und mehr eine museale Angelegenheit werden, bedauern, der hygienische Segen, der aus dem Neuen fließt, wiegt auch unterm Strohdach schwerer als die Abkehr vom Althergebrachten.

Sankt Langkopp von Itzehoe.



„In diesem Zeichen werdet Ihr siegen!"

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 — Telephon 22463

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Elternräte. Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Alle müssen erscheinen.

Kücknitz. Mittwoch, den 29. Mai, abends 20 Uhr bei Dieckelmann: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Bauer. 2. Verschiedens. Erscheinen Pflicht!

Siems. Mittwoch, den 29. Mai, abends 20 Uhr bei Frau Schwarz: Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht!

Sozialdemokratische Frauen

Dienstag, den 28. Mai, abends 20 Uhr im Gewerkschaftshaus: Zusammenkunft der Kursusteilnehmerinnen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 2337
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Jungbanner. Antreten am Sonntag, 26. Mai, vorm. 7.10 Uhr Hauptsammelplatz, untere Johannisstraße. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung! Z.d.A.-Jugend Am Dienstag, dem 28. Mai, Vortrag der Kollegen vom Hoff.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. In Vorbereitung „Ponce de Leon", Uraufführung zum 29. Mai. Zum 4. Juni neu einstudiert „Die Hochzeit des Figaro" von Mozart. (Dirigent: Mannstaedt, Regie: Eggert, Bühnenbild: Schlonski.) Außerdem „Der betrogene Kadi" von Gluck und „Neue Tänze" mit Orchester, entworfen und einstudiert von der Ballettmeisterin Hedby Rathke. Ferner die Uraufführung „Brennendes Lied" von Heinz Ties zum 7. Juni mit Walter Bäuerle und Lothar Firmans in der Hauptrolle (Regie: Karl Heidmann) und die Erstaufführung des Lustspiels „Die Hochzeitsreise" (Regie: Firmans).

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Montag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Nürnbergfahrer im Sportheim.

Arbeiter-Sportkartell. Berichte von allen sportlichen Veranstaltungen sind schnellstens abzuliefern. Berichte von Veranstaltungen, die schon 8 Tage und länger zurückliegen, sind für den sportlichen Teil des Volksboten wertlos und werden in Zukunft nicht mehr veröffentlicht.

Börsenspiele

Sonntag, den 2. Juni

90	2.00	Schwerin 1 Jgd. — FSV. 1 Jgd., Kasernenbrink

Sonntag, den 9. Juni

91	2.00	Rostock 1 — FSV. 1, Kasernenbrink

Schülerpflichtspiele der Fußballsparte

17	10.00	ATV. 1 — Stockelsdorf 1, Brandenbaum, 2. Juni
18	10.30	Kücknitz 1 — Moisling 1, Kücknitz 2. Juni
19	10.30	Seeretz 1 — Heimstätten 1, Seeretz, 2. Juni
20	10.30	Travemünde 1 — Moisling 1, Travemünde, 9. Juni
21	10.30	Heimstätten 1 — Kücknitz 1, Moisling, 9. Juni
22	10.30	Stockelsdorf 1 — Moisling 1, Stockelsdorf, 16. Juni
23	10.30	Kücknitz 2 — Seeretz 1, Kücknitz, 16. Juni
24	11.00	Travemünde 1 — Stockelsdorf 1, Travemünde, 23. Juni
25	10.00	ATV. 1 — Kücknitz 2, Brandenbaum, 23. Juni
26	10.30	Stockelsdorf 1 — Kücknitz 1 Stockelsdorf, 30. Juni

Segeberg zurückgezogen. Schickt sofort die Spielresultate ein, sonst werden sie für den Gegner gewertet. Nr. 4 Seeretz, Nr. 5 Moisling, Nr. 6 Travemünde, Nr. 8, Nr. 11 Stockelsdorf, Nr. 12 Seeretz.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität

Bei den Gaubundwettkämpfen des Bundes Nordwest in Harburg gingen als Gaubundesmeister hervor:

1. 6er Damenreigen, Ortsgr. Hannover, 50 Punkte. — 2. 4er Kunstreigen, Ortsgr. Blumenthal, 57,6 Punkte. — 3. 8er Farbenreigen, Ortsgr. Hamburg, 47,5 Punkte. — 4. 4er Steuerrohrreigen, Ortsgr. Schwanewede, 60,85 Punkte. — 5. 4er Schulreigen, Jugend, Ortsgr. Rüstringen, 48,5 Punkte. — 6. 8er Kunstreigen, Ortsgr. Hamburg, 62,22 Punkte. — 7. 2er Kunstfahren, Ortsgr. Lauterberg, 18,62 Punkte. — 8. 4er Schulreigen, Damen, Ortsgr. Osterholz, 43,0 Punkte. — 9. 6er Schmuckreigen, Ortsgr. Wandsbek, 56,5 Punkte. — 10. 6er Kunstreigen, Kl. A, Bergedorf, 64,63 Punkte. — 11. Gruppenkunstfahren, Ortsgr. Hannover, 15,47 Punkte. — 12. 6er Schulreigen, Jugend, Ortsgr. Hannover, 45,5 Punkte. — 13. 4er Einradreigen, Ortsgr. Blumenthal, 67,4 Punkte. — 14. 6er Kunstreigen, Kl. B, Ortsgr. Kiel, 55,19 Punkte. — 15. 8er Schulreigen, Jugend,

Ortsgr. Südbrak, 51,5 Punkte. — 16. 6er Einradreigen, Ortsgr. Osterholz, 65,16 Punkte. — 17. 6er Steuerrohrreigen, Ortsgr. Hannover, 69,53 Punkte.
Im Radball: 1. 2er Jugend, Vinnhorst. — 2. 2er Radball, Kopperthal. 3. 3er Radball, Hannover. — 4. 2er Radpolo, Gesthacht. — 5. 3er Radpolo, Bergedorf. — 6. 6er Nasenradball, Wesermünde.
50-Kilometer-Straßenrennen: Arsten. E. H.
(NB. Der übrige Bericht mußte als veraltet abgelehnt werden. Red. d. L. N.)

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. „Sankt Jürgen" ist am 24. Mai mittags in Neufahrwasser angekommen.
D. „Riga" ist am 24. Mai mittags in Trangsund angekommen.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

D. „Eschenburg" ist am 24. Mai 8 Uhr in Neufahrwasser angekommen.
D. „Imatra" ist am 25. Mai 10 Uhr von Wiborg nach Trangsund abgegangen.

Angekommene Schiffe

25. Mai

M. Thomas, Kapt. Persson, von Hobro, 1 Tg. — M. Agnethe, Kapt. Jensen, von Odense, 1 Tg. — M. Libra, Kapt. v. Walden, von Faaborg, 1 Tg. — M. Otto, Kapt. Svensson, von Vejle, 2 Tg. — M. Peter Möller, Kapt. Möller, von Apenrade, 1 Tg. — D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaaken, 3¼ Std. — M. Sölve, Kapt. Simonsson, von Aarhus, 1 Tg. — M. Hilda, Kapt. Larsen, von Odense, 2 Tg. — M. Signe Marie, Kapt. Asmussen, von Holbäk, 1 Tg. — M. Virgo, Kapt. Persson, von Lysekil, 2 Tg. — M. Emma u. Willi, Kapt. Kock, von Mittelfahrt, 1 Tg.

26. Mai

D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Kopenhagen, 16 Std. — M. Anni, Kapt. Jepsen, von Svendborg, 1 Tg. — M. Alice, Kapt. Christensen, von Rudköping, 1 Tg. — M. Zito, Kapt. Hinz, von Kappeln, 2 Tg. — M. Meta Buck, Kapt. Buck, von Flensburg, 1 Tg. — M. Nil Desperandum, Kapt. Petersson, von Karlshamn, 1½ Tg. — D. Juno, Kapt. Stehmeyer, von Rotterdam, 3 Tg. — M. Baldur, Kapt. Menzel, von Apenrade, 1 Tg. — M. Carl, Kapt. Strömberg, von Schleswig, 1 Tg. — B.-D. Karl Kiehn, Kapt. Bröcker, von Faxe, 1 Tg. — S.-L. Irma Kiehn, Kapt. Hagenah, von Faxe, 1 Tg. — S.-L. Wilhelmine Kiehn, Kapt. Boelcke, von Faxe, 1 Tg. — M. Foraeldres Minde, Kapt. Nielsen, von Vejle, 1 Tg. — M. Hebe, Kapt. Winter, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Komet, Kapt. Schierhorn, von Olofsholm, 2 Tg. — M. Catharina, Kapt. Schmidt, von Marstal, 1 Tg. — M. Haabet, Kapt. Hanson, von Aarhus, 1 Tg. — M. Christine, Kapt. Rasmussen, von Holbäk, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

25. Mai

S. Zeus, Kapt. Friis, nach Karlskrona, Ton. — M. Pride of the Ocean, Kapt. Andersson, nach Karlskrona, Steinsalz. — D. Balder, Kapt. Petersen, nach Sonderburg, leer. — M. Heinrich Scheel, nach Aarhus, Briketts. — M. Kristiane, Kapt. Nielsen, nach Sölvesborg, Ton. — M. Zita, Kapt. Carlsson, nach Stockholm, Steinsalz. — M. Antares II., Kapt. Ehlert, nach Sandsvall, Steinsalz.

26. Mai

M. Else Marie, Kapt. Müller, nach Svendborg, Roheisen. — M. Lisbeth, Kapt. Jacobsen, nach Hadersleben, Steinsalz. — M. Erna, Kapt. Pilegaard, nach Odense, Glassand. — M. Hermann, Kapt. Jensen, nach Masnedsund, Steinsalz. — M. Zito, Kapt. Hinz, nach Flensburg, Schiffsbleche. — M. Barbara, Kapt. Klünder, nach Gothenburg, Ton. — M. Linnea, Kapt. Johansson, nach Norrköping, Steinsalz. — D. Mith. Kunstmann, Kapt. Sankowski, nach Emden, leer. — M. Helga, Kapt. Ljungberg, nach Eskilstuna, Ton. — D. Mecklenburg, Kapt. Weber, nach Danzig, leer.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Dienstag, 28. Mai. 11: Hamburg, Bremen: Vilma Mönckeberg: Wie Märchen erzählt werden. ● 11.30: Hamburg, Bremen, Kiel und Flensburg: Musikal. Schulfunk. Tänze und Reigen. ● 16.15: Hamburg: K. und Marynka. Novelle von E. Glaeser, (Kreis der Zwölf), gelesen vom Verfasser. ● 16.15: Kiel, Flensburg: Christoph Willibald Gluck. Doris Ohliger (Sopran). Norag-Orch. ● 16.15: Hannover: Heitere Plaudereien. Mitw.: Dorothea Thieß und das Norag-Orchester. ● 16.15: Bremen: Kinderlieder. Gesungen von Erna-Käthe Hofmann. Flügel: Reinh. Krug. W. Marx (Cello). ● 16.40: Hamburg: Märchen von H. Fr. Blunck. Gelesen vom Verfasser. ● 17: Elisabeth Dauthendey. Einl. Vortrag: Henrika Weber. Rezitation: Claire Goericke. ● 17.50: Frau Anna Garms: Das junge Mädchen von heute in seiner Einstellung zur Liebe und Ehe. ● 19: Dir. Meinhard, Stade: Vor der Heuernte. ● 19.25: Jos. Jahn, Berlin: Von der Rangordnung der Verbrauchsgüter: Aufwand und Verzehr. ● 19.50: Wetter. ● 20: Herbert-Jansen-Konzert. ● 21: Musikalische Hauskomödien. Von Dr. Fischer. „Eintracht ernährt." Eine Komödie am Kaffeetisch. — „Ein Roman in der Waschküche." Musikal. Schwank von D. v. Dittersdorf. ● 22: Aktuelle Stunde. ● 22.30: Uebertragung auswärtiger Sender.

Deutsche Welle 1648,

Deutsche Welle. Dienstag, 28. Mai. 12: Franz. f. Schüler. ● 12.25: Praktisches Rechnen. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15: Jugendbastelstunde. W. Wauer: Wir bauen eine Handpresse für Linoleumschnitte. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Franziska Jordan: Die Sommerreise ins Hochgebirge. (Allgemeine Ratschläge. Alpine Ausrüstung.) ● 16: Aus dem Preuß. Kultusministerium: Reg.-Rat Dr. v. Spaa: Die wissenschaftliche Arbeit an den Universitätsinstituten. ● 16.30: St. Frenkel, Fr. Osborn: Neuzeitliche Violinmusik. ● 17: Leipzig: Bunter musikalischer Nachmittag. ● 18: Musikverstehen (1. Stufe): Prof. Dr. Mörsmann: Volksliedanalysen. ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 18.50: Dr. Manz: Die Sprache des Erfolges. ● 19.10: Generalmajor a. D. Prof. Dr. Haushofer: Was ist Geopolitik? ● 20: Sonderveranstaltung. „Raimunds Zauberwelt." Mitw.: Dr. Fortner (Rezitat. und verb. Worte), Dolly Lorenz (Sopran). ● 21: Berlin: Hans Pfitzner. Mitw.: Th. Scheidl (Bariton), Havemann-Quartett. Am Klavier: Der Komponist. ● Anschl.: Preise-Umschau des drahtlosen Dienstes.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat sich im wesentlichen wenig verändert, während der Teil desselben über den Britischen Inseln, der Nordsee und Skandinavien sich erstreckt hat. Der hohe Luftdruck über dem Ozean, der einen Kern höchsten Barometerstandes von fast 780 Millimeter nordwestlich der Azoren aufweist und sich ostwärts nach dem Festlande zu bewegt. Das Tief nördlich Islands und südwestlich von Irland und der Biskayasee zeigen wenig Aenderung. Wir werden weiterhin unter dem Einfluß hohen Luftdruckes bleiben.

Wahrscheinliche Witterung

Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis Ost, heiter bis wolkig, etwas kühler, trocken; im Gebiet der Nord- und Ostseeküste strichweise Nebel.

Preise auf dem Lübecker Großmarkt

Sonnabend, den 25. Mai

(Vom Statistischen Landesamt)

Eßäpfel, ausl. 45—55. inländ. 30—45, Wirtschaftsäpfel 20 bis 25, Birnen, ausländ. 50, Bananen 45—50, Tomaten, kanarische 45—65, holl. 100—120, Zitronen (Stück) 6—10, Apfelsinen (St.) 10—20, Weißkohl 20, Blumenkohl (Kopf) 65—80, Salat (Kopf) 10—20, Spinat 8—10, Steckrüben 4—5, Rübchen 10—15, Rote beete 8—10, Rettich (Stück) 5—10, Radieschen (Bund) 8—10, Wurzeln (Pfund) 8—15, Wurzeln, neue (Bund) 75—80, Karotten 8—15, Gurken (Stück) 50—75, Rhabarber (Bund) 5, Spargel, 1. Sorte 100, 2. Sorte 80, 3. Sorte 40—60, 4. Sorte 25—30, Meerrettich (Stange) 30—35, Selleric (Knolle) 15—60, Petersilienwurzeln (Stück) 4—10, (Pfund) 18—25, Porree (Stange) 3—5, (Pfund) 25—30, Zwiebeln 10—13, Kartoffeln, alte (1 Ztr.) 380 bis 400, neue, ausländ. (1 Pfund) 22—25, Landeier, frische (St.) 9½—10, Enteneier (St.) 11—12, geräucherter Schinken in ganzen (Pfund) 150—160.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Amtlicher Teil

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der Kauffrau Berta Merkisch, alleinigen Inhaberin der Firma John Merkisch Nachf. Berta Merkisch in Lübeck, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, auch zur Festsetzung des Honorars der Gläubigerausschußmitglieder der Schlußtermin auf

den 14. Juni 1929, 10 Uhr

vor dem Amtsgerichte Abt. II hierselbst, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 24. Mai 1929.

7888 **Das Amtsgericht, Abt. II**

Am Mittwoch, dem 29. Mai 1929, 10 Uhr, werden im Dienstgebäude, Fackenburg. Allee 31 (Zimmer 10) 1 Dezimalwaage, 1 Schreibmaschine und 2 eiserne Oefen (sämtlich gebraucht) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

7885 **Versorgungsamt Lübeck**

Familien-Anzeigen

Für die uns anläßlich unserer

Goldenen Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir allen hiermit unsern herzlichsten Dank.

Lübeck, 25. Mai 1929
Mönkhofer Weg 14a

August Petersson u. Frau

Am 25. Mai verstarb der Mittelschullehrer am Katharineum

Hermann Thomsen

im 56. Lebensjahre, wo das schaffende Leben des Mannes auf der Höhe steht. Um weiter schaffen, helfen und kämpfen zu können, hätte er gern weitergelebt. Doch ein unsichtbarer Feind untergrub seine Lebenskraft. Wir, seine Mitarbeiter und seine Schüler, die Zeugen seines tapferen Lebens und Sterbens waren, werden sein Bild nicht in uns verblassen lassen. Dank und Liebe seinem Gedächtnis! 7851

Im Namen des Katharineums

Dr. Georg Rosenthal
Direktor

Lübeck, den 27. Mai 1929

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer 7881

Silber-Hochzeit

danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Bekleidungsarb.-Verband

Fritz Schlundt u. Frau
geb. Körner

Für den Beweis herzlichst. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, besonders Herrn Pastor Busch für die trostreichen Worte unsern herzl. Dank.

Karl Bath und Frau
Hugo Bath 7883

F. Ehlers
B. Ehlers
geb. Göllner
Vermählte

Lübeck, 25. Mai 1929
Loignystraße 11 7848

Für die vielen Gratulat. und Geschenke danken herzlich D. O.

Am Sonnabend 7½ Uhr abends erlöste ein sanfter Tod unsere über alles gel. Mutter, Schwieg.-, Groß- u. Urgroßmutter

Wilhelmine Lentz

geb. Klempau
im 75. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Albert Schmidt

Lübeck, den 25. Mai 1929
Glockengießerstraße 64/3
Beerdigung am Mittwoch, dem 29. Mai 4¼ Uhr Kapelle Vorwerk

Nach langem schweren Leiden entschlief am Sonntag abend meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Friedchen Geerz

geb. Schmidt
im 56. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt
Emil Geerz
und Nichte Margarethe

Beerdigung am Donnerstag, dem 30. Mai, 3½ Uhr Kap. Vorwerk

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck

Nachruf!

Am Freitag, dem 24. Mai, verstarb unser langjährig. Kollege, d. Hafenarbeiter 7885

Heinrich Daniels

Ehre seinem Andenken

Beerdigung am Dienstag, dem 28. Mai, nachm. 4¼ Uhr, von der Kapelle Vorwerk

Die Ortsverwaltung

Für die Geschenke und Gratulationen zu unserer Verlobung danken herzl.

Trudel Schulz
Hans Bock
Travemünde 7831

Sozialdem. Verein
3. Distrikt

Unser altes Mitglied, der Genosse

Heinrich Daniels

ist verstorben.

Ehre seinem Andenken

Beerdigung am Dienstag, dem 28. Mai, 4¼ Uhr, in Vorwerk.

Für erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen danken herzlich 7855

August Martens
und Kinder

Nur 2 Tage

Dienstag und Mittwoch

auf sämtliche

Reste

33⅓ % Kassen-Rabatt

Waschstoff-Reste
Seidenstoff-Reste
Wollstoff-Reste
Gardinen-Reste
Stickerei-Reste

Alle Reste sind auf Extra-Tischen zum bequemen Aussuchen übersichtlich ausgelegt

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Vermietungen

Zimmer an jungen Mann zu vermieten Schlutup, Brehmerstr. 18

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht zum 1. 7. oder 1. 8. 2 leere Zimmer m. Küche evt. Benutzung. Angeb. m. Preis u. M 122 a. d. E.

Stellen-Angebote

S. zu sof. für mein. frauenlos. Haushalt eine ältere Frau als **Haushälterin** d. e. Kuh melken kann.
H. Schramm, Demerthien bei Gantow (Ost-Prignitz) 7857

Gute, billige

Skatkarten
Skatblocks
Skatlisten

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Fußquäler

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig

Kukirol

Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Kaufgesuche

Runkelrüben
zu kaufen gesucht
Perkuhn. Padelügge

Verschiedene

Dr. med. Wagner
am Dienstag, 28. Mai von der Reise zurück

Anfertigung einfacher Damen- und Kinderkleider bei billigster Berechnung. 7832
Schwartau, Lübecker Str. 561

Bad Schwartau
Uhrmacherei, Augustbr. 3

Spielkarten

gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

300 Ringe am Lager
333 v. 4 M. an 585 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 7565
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Ob. Johannisstr. 20

Patent-Matratzen
Auflage-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hestl
Aelt. Spz.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. 7826

Möbel, Schlafzim., ff. lasierte Küchen.
Lieferung von **Spiral- u. Auf.-Kissen und Matratzen** jed. Größe.
ff. Reparatur und Polieren von Klavieren u. Möbeln.
Stühle. 7741
Paul Rehder
Gr. Altefähre 15

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Montag, 27. Mai 1929 — Nummer 120

Freistaat Lübeck

Lustiges

In der großen Rohrbachhalle in Travemünde steht ein Rednerpult, das betritt zuerst Bürgermeister Löwigt. Draußen plätschert die See, surren Flugzeuge, auch der Frühling macht, was er in diesen Tagen immer macht: er lacht — und es ist schließlich nicht ganz einfach unter diesen Umständen ein Publikum mit wissenschaftlichen Ausführungen zu fesseln. Denn zu den Mitgliedern der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffsbauversuchsanstalt e. V." sprach nicht nur der Bürgermeister, der, obschon es ohnedies sehr warm war, warm für Lübeck warb, sondern auch noch Flughafendirektor Mans über „Die Hauptmerkmale eines kontinentalen See- und Landflughafens", Kapt.-Lint. a. D. Bertram über „Die Entwicklung der modernen Seeflugtechnik", Herr Nissen über „Die Ortsbestimmung der Flugboote auf See".

Mit solchen Kenntnissen ausgerüstet bestieg man die Dornier-Superwale und andere Maschinen, die am Ufersteg so selbstverständlich vorfuhren, als ob es Straßenbahnen wären, und weil man sich doch nun so gescheit vorkam, dachte man, man wird den Führer antippen und korrigieren, wenn er in der Luft was falsch macht, aber er macht nichts falsch, im Gegenteil, er fuhr so wundervoll, daß da weder daran noch an ihm zu tippen ist.

Unten haben wir also die mecklenburgische Küste mit Strand, Brandung, Felderstreifen, Busch und Wald, mit dem Hemmelsdorfer See und Boltenhagen — oben Girlandenschmuck, also sozusagen den Frühling, junge Mädchen, also bestimmt den Frühling, und den Bürgermeister. Und um ganz genau zu sein: in der Hand haben wir natürlich die Kamera (die ersten Bilder kommen morgen!) und im Mund Wrigleys Kaugummi, weil man in der Luft vor lauter Flugglück nicht nur zum Kind, sondern auch, um nicht beim Heruntergehen vor Luftdruck in Druck zu kommen, zum Kau-Boy werden soll.

Aber nachdem man ausgiebig alles „von oben herab" angesehen hat, hat man wieder viel Bewunderung übrig für das unten vorgeführte Romarboot, für die neue ausasphaltierte Startbahn, für die Organisation des Travemünder Flughafens, für die provisorische flugnautische Ausstellung, in deren Bestand die Eisflugaufnahmen des „Lübecker Volksboten", an die sich unsere Leser erinnern werden, Interesse erregen.

Abends treffen sich die Mitglieder der „Gesellschaft usw.", die, von Kiel gekommen, inzwischen ihre Tagung in Hamburg fortgesetzt und beendet haben, in dem Gedanken, daß der Tag durch Absendung eines Riesentelegramms an die Deutsche Lufthansa, die die Flugzeuge gestellt hatte, zu feiern sei. Der Rest sind Tischreden.

Ego.

Immer mal wieder der V. D. A.

Es macht verdammt keinen Spaß, sich alle Woche wieder mit diesem Verein der gut nationalen Theorie und der übel nationalistischen Praxis zu beschäftigen. Aber noch treibt er unvermindert sein Wesen an unseren Schulen, und solange er da die Jugend verhetzen darf, ist's Pflicht, ihm auf die Finger zu schauen.

Wir haben gewiß nichts gegen die frischen Burschen und Mädel, die in der letzten Woche von Kiel kommend unsere Straßen durchzogen. Prächtige Kerls darunter; — aber in welchem Geist werden sie geleitet!

War da Mitte der vorigen Woche Gartenkonzert eines Schülerorchesters des V.D.A. Wo? — Natürlich im Hindenburghaus. Oeffentliche Veranstaltung; jedermann willkommen; Eintritt 50 Pfg.

Das muß man sich anschauen — dachte ein junger Finnländer, der gerade in Lübeck ist. Ging mit einem Freund hin, zahlte seine 50 Pfg., bestellte ein Glas Bier und ließ sich's gut gehen. Aber es ging ihm nicht gut. Sein Verbrechen war, daß er, der mühsam ein paar Worte Deutsch radebrecht — er kam nach Lübeck, um Deutsch zu lernen — sich mit seinem Bekannten auf finnisch unterhielt. Sofort bildet sich ein Kreis. Gemurmel, Rufe „Polacken", „Spione" — und ehe er sich's versieht, schmeißt man ihn raus. Er versteht von allem nichts; sein Freund protestiert. Darauf kommt die Knüppelgarde — 6 Mann im Hitlerhemd, aber ohne Hakenkreuz; man legt ihm 50 Pfg. auf den Tisch, und draußen ist er.

„Ganze Nacht nicht schlafen" — berichtet uns der junge Mann aufgeregt in seinem spärlichen Deutsch. **„Gekommen sehen deutsche Kultur. Alles sehen. Nicht gedacht deutsche Kultur so. In Suomi (Finnland) unmöglich. Jeder Fremde freundlich gesehen, Deutscher, Russe, ganz gleich."**

Da durfte man sich einmal wieder schämen. Was sollte man dem jungen Mann sagen? Sich für die Herren entschuldigen? — Ihm erklären, daß nicht alle Deutschen so sind? — Daß er bei der Arbeiterschaft stets als Gast willkommen sei? — Das wußte er ja alles. Er blieb dabei: Daß so etwas in Deutschland möglich sei, das sei ein trauriges Zeichen für die deutsche Kultur.

Mit dem V.D.A. brauchen wir nicht mehr zu debattieren. Nur einen letzten guten Rat: Aendert euern Namen. Nennt euch hinfort „Verein zur Schädigung des Deutschtums im Ausland"! Es wäre ehrlicher.

Landesarbeitsamt Nordmark

Berichtswoche vom 16. bis 22. Mai

Die Entlastung des Arbeitsmarktes setzte sich in mäßigem Umfange fort. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich um 2822 (2,7 v. H.) auf 100 404. Zum Schlusse der Berichtswoche befanden sich 59 793 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 12 196 in der Krisenunterstützung; das bedeutet in der Arbeitslosenversicherung einen Rückgang von 2038 (3,3 v. H.), in der Krisenunterstützung dagegen eine Zunahme von 109 (0,9 v. H.). Die Zahl der Unterstützten in den Unterstützungseinrichtungen ist demnach seit dem Höchststand von 18,8 v. H. auf 7,4 v. H. des gegen Arbeitslosigkeit versicherten Personenkreises gefallen. Die Zahl der Vermittlungen einschl. Aushilfen betrug 16 847.

Die Anregung auf den Arbeitsmarkt ging wiederum fast ausschließlich von den Außenberufen und den davon beeinflußten Wirtschaftszweigen aus. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften ließ infolge der Beendigung der Frühjahrsarbeiten bereits erheblich nach. Die Landwirtschaft ist bemerkenswerterweise neben der Chemischen Industrie die einzige Berufsgruppe, in der die Arbeitslosigkeit den Stand der entsprechenden Zeit des Vorjahres beträchtlich, d. h. um etwa 25 v. H. unterschreitet. Erhöhte Bedeutung für die weitere Entlastung des allemeinen Arbeitsmarktes gewinnt deshalb die Entwicklung der Bautätigkeit. Es sind noch etwa 2000 Baufacharbeiter einschließlich Maler mehr arbeitslos als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Recht beachtlich ist der Aufschwung in der Holzindustrie; in den letzten fünf Wochen konnten hier etwa 2000 Personen, d. h. fast ein Drittel der ursprünglich vorhandenen Arbeitsuchenden in Arbeit treten.

Ballonwettflug Lübeck-Dänemark

Sieger: Danmark

Der schöne Sonntag morgen lockte eine große Anzahl Schaulustiger zum Buniamshof, wo der Lübecker Verein für Luftfahrt eine Wettfahrt zwischen dem Ballon Lübeck und dem Kopenhagener Ballon Danmark veranstaltete. Die Schutzmannskapelle konzertierte während der Füllung der Ballons, die vorschriftsmäßg vonstatten ging. Gegen ½2 Uhr wurde gestartet und alsbald stiegen die Ballons in sonnige Höhen empor. Die Fahrt ging jedoch wegen des geringen Windes nur langsam vorwärts, bot aber einen schönen Anblick und wurde von vielen Schaulustigen auf Straßen und Dächern verfolgt. Die Ballons wurden in Richtung Hamburg getrieben. Lübeck hatte neben dem Führer 3 Passagiere im Korb, darunter 1 Dame, Danmark 5 Passagiere, darunter 2 Damen. Für die ausgeloste Freifahrt hatte sich niemand gemeldet.

Ballon Lübeck mußte wegen zu hohem Gasverlust bei Bliestorf im Lauenburgischen nach einer Stunde Fahrt vorzeitig landen. Danmark landete 4.10 Uhr bei Trittau im Kreise Steinburg. Beide Landungen gingen glatt vonstatten. Den Senatspreis erhielten die Kopenhagener Ballonfahrer.

Nochmals: Der gefährdete Schnellverkehr nach dem Priwall-Freibad

Die Travemünde-Linie schickt uns auf den Artikel vom Polizeiamt eine längere Erwiderung. Wir skizzieren daraus:

Der Hauptstrom der Lübecker Tagesausflügler ergießt sich nach dem Priwall-Freibad. Um es diesen Fahrgästen möglichst bequem zu machen, beschloß die Travemünde-Linie, eine direkte Linie nach der Pötenitzer Wiek einzurichten und an der schmalsten Stelle des Priwalls, in der Nähe der Mecklenburger Grenze auf eigene Kosten eine Anlegebrücke zu bauen. Diese Brücke sollte bereits am 15. Juni in Betrieb genommen werden. Sie würde der Travemünde-Linie ermöglichen, die Fahrgäste in 1½ Stunden direkt nach dem Zentrum des Priwall-Freibades zu bringen, so daß ihnen außer dem Fährgeld der lästige Weg durch den Sand erspart bliebe. Also 20 Pfg. Ersparnis und 1 Stunde mehr Zeit zur Erholung an der See. Das Polizeiamt lehnte ab. — Die Travemünde-Linie behauptet weiter, erstmalig aus der Zeitung erfahren zu haben, daß sich das Polizeiamt bereit gezeigt hat, ihr eine Priwall-Anlegestelle für ihre Dampfer zu schaffen. Das heiße, daß man auch die Kosten für eine solche Anlage übernehmen wolle, wie ja übrigens im Vorjahre der Staat den Fischern am Travemünder Seestrand eine neue Brücke im Werte von u. W. 14 000 RM (?) gebaut habe, die nicht zur Fischerei nötig sei, sondern nur den Vorteil biete, daß die Fischer ihre Segelboote besser vermieten können. Um die Travemünde-Linie von ihrem Wiek-Projekt abzubringen, habe man eine Besichtigung der Anlegemöglichkeiten an der Stromseite des Priwalls gegenüber der Kaiserbrücke und 25 Minuten von dem geplanten idealen Anlegeplatz entfernt, vorgeschlagen. Da die Linie diese Möglichkeiten schon im vorigen Sommer im Beisein des Wasserbaudirektors und anderer Vertreter der Baubehörde und des Travemünder Hafenamtes geprüft und als unzweckmäßig erkannt habe, erachtete sie eine Wiederholung als überflüssig. Im weiteren polemisiert die Einsenderin gegen die Behauptungen des Polizeiamts in der Versicherungsfrage und erklärt die eventuellen Schäden der Fischerei durch den Dampferverkehr als nicht stichhaltig. Der Wasserbaudirektor habe selbst erklärt, daß sich bei etwas gutem Willen der Fischer Schäden nicht zu ergeben brauchen und daß die Fischerei sich den Belangen der Schiffahrt unterordnen müsse. Auch mit Bezug auf die Sicherheit des Flugverkehrs beständen seitens der Hanseatischen Flughafengesellschaft nicht die geringsten Bedenken. Von den Einwendungen der Deutschen Lufthansa und der Rohrbach-Werke erfahre die Travemünde-Linie erstmalig aus der Zeitung. Diese Stellen seien aber nicht davon unterrichtet worden, daß es sich lediglich um einen Dampfer handle, der vom 15. Juni bis 30. August täglich zweimal nach einem festen Fahrplan nach der Wiek und zurück zu fahren hätte. Die Travemünde-Linie wird es nicht bei der getroffenen Entscheidung bewenden lassen. Sie hat beim Senat Einspruch erhoben.

Verkehrsunfälle am Sonntag

Ein Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Radfahrer ereignete sich am Sonntag gegen 14.15 Uhr, in der Ratzeburger Allee bei dem Lokal „Adlershorst". Der Radfahrer wollte dort die Fahrstraße überqueren, um den auf der anderen Seite der Fahrstraße sich fortsetzenden Radfahrweg zu erreichen, wobei der Zusammenstoß erfolgte. Der Motorradfahrer erlitt hierbei erhebliche Verletzungen am Knie und Hautabschürfungen. Beide Räder wurden stark beschädigt.

Ein weiterer Autozusammenstoß ereignete sich um 15.30 Uhr in der Israelsdorfer Allee vor dem Schweizerhaus. Dort stand ein Hamburger Auto. Ein Lübecker Wagen, der ein vor ihm fahrendes Auto dort überholen wollte, kam zu weit nach links und fuhr gegen das Hamburger Auto, welches erheblich beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. — Von einem Hamburger Auto überfahren, jedoch glücklicherweise nur leicht verletzt, wurde gestern um 17.40 Uhr in der Eschenburgstraße ein 9 Jahre alter Knabe. Er wollte über die Fahrstraße laufen, als er das Auto bemerkte und zurückfiel. Dabei wurde er von dem Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Das Auto fuhr über ihn hinweg, ohne daß ihn die Räder berührten. Er erlitt leichte Verletzungen am Kopf und an den Armen. — Gegen 20 Uhr fuhr auf der Landstraße, die nach Utecht führt, ein Auto mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde in schwerverletztem Zustande in das hiesige Marienkrankenhaus

Sport vom Sonntag

Lorbeer glücklicher Bundesmeister!

Lorbeer-Hamburg schlägt Döbern-Niederlausitz unter ungeheurer Spannung 5 : 4 — 15 000 Zuschauer Begeisterung während des ganzen Spiels

Hamburg 26. Mai

Lebhaft begrüßt erscheinen beide Mannschaften, der große Moment ist da. Döbern stößt an. Der linke Läufer Lorbeers erwischt den Ball, verliert ihn sogleich an Döbern, selbige erzielen die erste Ecke. Linksaußen Lorbeers stürzt mit einer feinen Vorlage. Eine Linksflanke leitet Döberns Tormann zur Ecke. Ein schönes Durchspiel Döberns wird flau ausgeschossen. Nach einer Linksflanke hat Lorbeer die erste große Gelegenheit. Halblinks schießt knapp über die Latte. Rechter Verteidiger Lorbeers kistet, sein Partner rettet. Mitte Lorbeer gibt besonnen nach Linksaußen, sein Schuß wird gehalten. Unmittelbar danach dasselbe Schauspiel, der Schuß geht knapp daneben. Lorbeer ist in feiner Verfassung und zeigt hübsche Angriffe. Bei einer weiten Vorlage läuft der Döbern-Torwart heraus und verschuldet Ecke. Sie verläuft erfolglos. Döbern kommt ganz gefährlich vor das Lorbeertor, mit Glück überwindet Lorbeer. Lorbeers dritte Ecke wird Döbern zum Verhängnis. Linksaußen schießt unter tosendem Beifall in der 18. Minute zum 1 : 0 für Lorbeer ein. Der Mittelläufer Lorbeers funkt aufs Tor. Döberns Rechtsaußen zieht mit dem Ball ab. Seine vorbildliche Flanke wird verpaßt. Der Halblinke Döberns geht auf die bestgemeinte Bedienung seines Mittelstürmers nicht ein. Lorbeers Mitte wird zu weit nach rechts gedrängt, sein Schuß kann der Verteidiger abwehren. Döbern greift an, eine große Gelegenheit schlägt der Mittelstürmer hoch drüberweg. Ein Musterstück verbringt der Döbern-Torwart, indem er einen fabelhaften Schuß aus kurzer Entfernung meistert. Döbern antwortet, der Tormart häli. Bei einem zurückgespieltem Ball verschuldet der Lorbeer-Tormann eine Ecke. Sie wird überstanden. Einen Lorbeer-Angriff schlägt der linke Döbern-Verteidiger aus. Döbern greift wieder scharf an, der Schuß des Rechtsaußen geht knapp vorbei. Kurz darauf wird nochmals eine totsichere Chance für Döbern verspielt. Bei der Abwehr eines scharfen Angriffs verschuldet der Döbern-Tormart die achte Ecke, dieselbe köpft Lorbeer zum 2 : 0 ein. Sofort sitzt Döbern vor dem Lorbeertore, der Innensturm verfummelt sträflich. Lorbeer hat zum zweitenmal entschieden Glück. Wieder nimmt der Döbern-Tormart einem heranstürmenden Lorbeeraner den Ball vom Fuß.

Nach der Pause fehlt der Döbern-Tormart. Lorbeer hat sich links durchgearbeitet, der Mittelstürmer schiebt neben den Pfosten. Döberns Rechtsaußen flankt wunderbar, aus der Luft schießt der Mittelstürmer unter großem Beifall zum 2 : 1 ein. Der Tormart tritt in der fünften Minute wieder ein. Lorbeer hat seine schwache Zeit. Bei einem sträflichen Mißverständnis zwischen Lorbeers Tormart und rechtem Verteidiger zieht Döbern gleich. 2 : 2. Döbern schießt einen Strafstoß haarscharf, der Ball wird gehalten.

In der Folge hat der Lorbeeraner Tormart noch gute Schüsse zu halten. Auf der Gegenseite wird ein Prachtschuß des Linksaußen ebenso prächtig gehalten. Döbern wartet mit feinen Angriffen auf. Wieder kommt eine Rechtsflanke herein, entschlossen schießt der Mittelstürmer zum 3 : 2 für Döbern ein. Lorbeers Sturm hat bei den folgenden Angriffen den Elan verloren. Der Linksaußen Döberns rast die Linie entlang und abermals greift der Lorbeeraner Tormart hinter sich. 4 : 2 für Döbern. Lorbeer greift energisch an, der Linksaußen flankt hinter der Linie, der Schiedsrichter gibt folgerichtig. Die Lorbeer-Läufer machen bedenkliche Schnitzer. Die ganze Mannschaft läßt vorübergehend nach. Die flauen Schüsse, die auf Döberns Tor kommen, werden liebevoll empfangen. Unverhofft läßt der Lorbeer-Linksaußen einen Schuß los, über den verdutzten Tormart hinweg ins Netz. 4 : 3 für Döbern. Das Spiel wird aufgeregter, die Zuschauer feuern die Mannschaften an. Der Döbern-Linksaußen flankt, sein Innensturm ist nicht zur Stelle. Auf der Gegenseite wird Lorbeer von der Verteidigung gestoppt. Döberns Linksaußen jagt einen Kernschuß aufs Tor, der Lorbeer-Tormann hält meisterhaft. Döberns Mittelstürmer schießt darüber hinweg. Lorbeer greift ungestüm an, der Rechtsaußen flankt und unter ungeheurem Beifall erzielt der Mittelstürmer acht Minuten vor Schluß den Ausgleich. 4 : 4. Beide Parteien setzen zum Endspurt an. Ein Strafstoß für Lorbeer hart an der Grenze verwandelt der Halblinke zum 5 : 4 für Lorbeer. Noch hat Döbern Gelegenheit zum Ausgleich, jedoch kann Lorbeer unter Aufbietung aller Kräfte dies knappe Resultat halten.

Lorbeer zeigte in der ersten Halbzeit ein blendendes Spiel. Alle taten bis zum letzten ihr Bestes. In der zweiten Halbzeit war die Arbeit ihres Tormartes ihnen fast zum Verhängnis geworden. Döbern zeigte absolut gleichwertige Leistungen, und war in der zweiten Halbzeit ebenso tonangebend wie Lorbeer in der ersten Hälfte. Döbern möge zum Trost mit auf den Weg nehmen, daß ihnen der begeisterte Beifall der Zuschauer ebenso galt, wie dem glücklicheren Lorbeer.

Alles in allem: ein Spiel, wie es unserer Bewegung würdig ist und wie wir es in Hamburg bisher kaum erlebt haben.

G. M.

*

ATV. I — Moisling I 8 : 2 (3 : 1). Vor der Halbzeit ein gleichwertiges Spiel zeigend, baute nach dem Wechsel Moisling ganz ab und mußte obige Niederlage einstecken.

Schwartau I — Kücknitz I 3 : 3 (1 : 1). Beide Mannschaften zeigten ebenfalls ein gleichwertiges Spiel, wie das Resultat auch zeigt. Schwartau war vor der Halbzeit mehr im Vorteil, nutzte dieses nicht aus. Nach dem Wechsel zeigten beide Mannschaften Gleichwertiges, so daß mit einem 3 : 3-Ergebnis sich die Gegner trennten.

FSV. I — Schlutup I 4 : 1 (2 : 1). Ein schönes, offenes Spiel wurde gezeigt. FSV.-Stürmer entschieden für sich. Trotz aller Mühe Schlutups wurde nichts mehr erreicht.

FSV. II — Vorwärts II 5 : 3.

Oldesloe I — Segeberg I 8 : 1. Oldesloe überraschte durch eine sehr gute Form. Nur durch einen Elfmeter gelangte Segeberg zum Ehrentreffer.

Heimstätten I — Travemünde I 1 : 2.
Viktoria II — ATV. II 3 : 1.
Schwartau II — Kücknitz II 4 : 4.
FSV. III — Schlutup II 10 : 2.
FSV. IV — Seeretz III 1 : 0.
Viktoria IV — Stockelsdorf II 10 : 2.

eingeliefert. Näheres über den Unfall ist z. Zt. noch nicht bekannt.

In Fackenburg liefen zwei kleine Mädchen beim Spiel über die Straße und kamen vor das Auto eines Reinfelder Rechtsanwalts, der trotz heftigen Bremsens ein Unglück nicht verhüten konnte. Während das eine Kind einen schweren Schädelbruch erlitt, wurde das andere leichter verletzt. Beide wurden in Lübecker Krankenhäuser geschafft. Man hofft jedoch, die Kinder am Leben zu erhalten. Der Unfall ereignete sich auf der Lübeck—Segeberger Landstraße. Da hier die Umleitung nach Hamburg vor sich geht, müßte die Polizei hier ein wachsames Auge haben.

Der Sichtvermerk für Auswanderer nach Kanada

Wie uns die hiesige Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie auf dem Markt mitteilt, wird der Sichtvermerk für Auswanderer nach Kanada unentgeltlich erteilt. Kanadapassagiere der Hamburg-Amerika-Linie erhalten ihn gewöhnlich einige Tage vor der Abfahrt ihres Schiffes in Hamburg. Zur Erlangung des Sichtvermerks müssen vorgelegt werden:

1. Ein in Deutschland ausgestellter deutscher Reisepaß, der bei Antritt der Reise nicht älter als 1 Jahr sein darf oder vor höchstens einem Jahr in Deutschland selbst verlängert worden ist.
2. Ein polizeiliches Führungszeugnis.
3. Landwirte benötigen außerdem eine behördlich beglaubigte Bescheinigung über ihre Tätigkeit in der Landwirtschaft.
4. Ehefrauen mit Kindern, die zu ihrem in Kanada bereits ansässigen Mann reisen, benötigen eine Heiratsurkunde, je einen Geburtsschein der Kinder und Briefe ihres Mannes aus Kanada, möglichst mit dem in Kanada abgestempelten Briefumschlag.
5. Alleinreisende junge Leute unter 18 Jahren müssen eine behördlich beglaubigte Bescheinigung beibringen, daß die Eltern bzw. der Vormund mit der Auswanderung einverstanden sind. Nicht in Begleitung der Eltern reisende deutsche Mädchen unter 18 Jahren müssen außer dieser schriftlichen Erklärung der Eltern bzw. des Vormunds noch eine Erlaubnisbescheinigung des Vormundschaftsgerichts vorlegen

Eine ausführliche Zusammenstellung der kanadischen Einreisebestimmungen enthält ein kürzlich unter dem Titel: „Das kanadische Einwanderungsgesetz" erschienenes Merkblatt, das von der Hamburg-Amerika-Linie und ihren Vertretungen kostenlos abgegeben wird.

Mobilmachung der Feuerwehr

Reichsbanneraufmarsch

Moisling. Ist das nötig? Am gestrigen Sonntag früh konnte man sich in die Tage der Mobilmachung zurückversetzt glauben. Zu Hunderten strömte die gesamte männliche Bevölkerung aus allen Bezirken (einschl. Heimstätten usw.) zum Sammelplatz vor dem Kaffeehaus zur Generalmusterung für die Feuerwehr. Nach bezirksweisem Vorlesen der Namen gab der hiesige Feuerwehrhauptmann die zweckdienlichen Paragraphen der lübschen Feuerordnung bekannt. Damit war der Akt zu Ende. Den mitgeteilten gesetzlichen Bestimmungen nach ist die männliche Einwohnerschaft von 18 bis 60 Jahren mit Ausnahme der Kranken, die das evtl. nachweisen müssen, und der Lehrer, Geistlichen, Aerzte, Apotheker nd deren Gehilfen verpflichtet, an dieser Mobilisierung teilzunehmen. Beamte können fehlen, wenn sie laut dienstlicher Bescheinigung verhindert sind. Weitere Ausnahmen sind bei Zahlung einer nach dem Einkommen gestaffelten Abgabe möglich. Nach Ansicht der Einwohner war man seit Jahren in dem Glauben, daß diese Zwangsfeuerwehr sanft und selig entschlafen sei, zumal ähnliche Aktionen wie die gestrige nicht mehr erfolgt waren. Aus den Kreisen der Einwohner wird mit Recht darauf hingewiesen, daß die Zwangsfeuerwehrleute bei den größeren Bränden früherer Jahre durch die polizeilichen Absperrmannschaften zurückgehalten und an der Ausübung irgendwelcher Hilfeleistungen verhindert worden sind. Die Praxis und die Erfahrung der Einwohner beweisen also, daß der Zwangsfeuerwehr kaum noch eine Bedeutung nachgewiesen werden kann und daß es deshalb wohl das beste ist, eine Prüfung zu veranlassen, ob nicht eine Aenderung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften am Platze ist. Den geäußerten Wünschen entsprechend, werden vom Parteivorstand die nötigen Schritte eingeleitet werden. — Gern gesehene Gäste waren am Sonntag die Kameraden des Lübecker Reichsbanners, das mit seinen verschiedenen Kontingenten Moisling als Ziel für seinen Ausmarsch gewählt hatte. Trotzdem der Anmarsch erst in letzter Stunde bekannt geworden war, hatten viele Häuser Flaggenschmuck angelegt. Während einer längeren Ruhepause nach Eintreffen der Züge erfreute die Reichsbannerkapelle das Publikum mit einem Platzkonzert vorm Kaffeehaus. Kurz vor Mittag erfolgte unter Vorantritt der Spielleute und der Kapelle der gemeinsame Abmarsch zur Stadt. Die Werbecharakter tragende Veranstaltung dürfte der Reichsbannerbewegung am O[illegible] neuen Impuls geben.

*

Rückniß. Aus dem Reichsbanner. Am letzten Fre[illegible]tag fand bei Dieckelmann eine gemeinschaftliche Versammlu[illegible] der Rücknitzer und Siemser Kameraden statt. Als Referent wo[illegible] Kamerad Hans Ahrenholdt gewonnen. Er sprach über di[illegible] Entwicklung und den Aufbau der sowjetrussischen Militärstreitkräfte. Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag folgte ein[illegible] rege Diskussion. Im Verschiedenen wurde Stellung genommen zur Neuorganisierung des Spielmannskorps. Es wurde beschlo[illegible]sen, von nun ab wieder Freitags Uebungsabende einzurichten. Zum Schluß wurde zur Anmeldung aufgefordert für die diesjährige Bundes-Verfassungsfeier in Berlin.

Schwere Unwetterschäden im Unterelbegebiet

Große Hagelverwüstungen in Bergedorf und Vierlanden

Ueber Bergedorf und Vierlanden ging am Sonnabend zwischen 5 und 6 Uhr ein Hagelschlag nieder, der großen Schaden anrichtete. Die Hagelkörner schlugen die Blüten von den Obstbäumen. Auch die erste Saat und das junge Gemüse wurden zerstört. Fast sämtliche Glashäuser wurden durch Hagelschlag vernichtet. Wertvolle und umfangreiche Kulturen sind dadurch zerstört worden, und zwar teils durch den Hagelschlag selbst und durch die vielen Glassplitter der zertrümmerten Scheiben. Auch die Außenlandkulturen haben schwer gelitten. Ausgedehnte Blumen- und Erdbeerpflanzungen sowie sonstige wertvolle Pflanzenzüchtungen fielen dem Unwetter zum Opfer. Auf weiten Strecken hinterließ das Unwetter ein Bild trostloser Verwüstung.

Tornadoartige Zerstörungen im Landkreis Harburg

Für die Gegend um Hollenstedt und Elstorf brachte der gewitterreiche Freitagabend eine Wirbelsturm-Katastrophe, die an den Tornado erinnert, von dem Uetersen in Holstein vor einigen Jahren heimgesucht wurde. Viele Häuser sind teilweise abgedeckt oder haben andere schwere Schäden erlitten. Ungezählte Bäume wurden mit ihren Wurzeln aus dem Erdreich gedreht und oft meterweit fortgeschleudert. Eine kleine, schon recht starke Tannenpflanzung ist buchstäblich abrasiert worden. Umgewehte Lichtmasten, entwurzelte Obstbäume, Dachtrümmer bezeichnen den Weg der Windhose, die etwa zehn Minuten wütete. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark im Unterelbegebiet geschätzt.

Elstorf meldet 21 abgedeckte Häuser und versperrte Zugangsstraßen. Die Windhose scheint durch das Estetal bis nach Buxtehude hinuntergezogen zu sein. — In Hollenstedt wurde ein Schuppendach 300 Meter auf die Chaussee Buxtehude—Tostedt zu fortgetragen. Die Ehefrau Marquart aus Hollenstedt wurde vom Wirbelsturm auf der Landstraße überrascht. In ihre Angst klammerte sie sich an einen Baum. Dieser aber wurde durch die Wucht des Sturmes entwurzelt und stürzte um. Dabei erlitt die Frau schwere innere Verletzungen, denen sie inzwischen erlegen ist.

Auch Mecklenburg vom Unwetter schwer heimgesucht

Am Freitag wurde ganz Mecklenburg von zahlreichen schweren Gewittern heimgesucht, die zuweilen von Hagel begleitet waren und unvermindert bis in die Morgenstunden des Sonnabends andauerten. Große Werte an Gebäuden und Vorräten wurden durch Blitzschlag vernichtet; auch ein Menschenleben ist zu beklagen.

Gegen 7 Uhr abends schlug der Blitz in das weichgedeckte Wohnhaus des Hofbesitzers Schuhmacher im Dorfe Wüstenmark bei Gadebusch ein und äscherte das Gebäude zum größten Teil ein. Gegen 11 Uhr nachts wurde durch Blitzschlag die Scheune des Hofbesitzers Peters auf dem Kämmereihof Buchholz bei Gadebusch ein Raub der Flammen. Verbrannt ist Kleinvieh sowie Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen. In der Umgebung von Ludwigslust wurde ein Bauernhof, dem Hofbesitzer Koß in Picher gehörend, durch Blitzschlag vernichtet.

Ein schweres Großfeuer herrschte auf dem Gute Schwerin bei Friedland. Der Blitz schlug in das 50 Meter lange Viehhaus ein, das völlig eingeäschert wurde. Der Brandschaden ist sehr beträchtlich.

Im Dorfe Alsannit wurde am Freitagabend ein von sechs Familien bewohntes Gebäude eingeäschert. Sämtliches Inventar und Mobilien der Bewohner wurde vernichtet, mehrere Schweine und Hühner kamen in den Flammen um. Auf dem Rittergut Pinnow bei Stavenhagen wurde durch Blitzschlag ein großer Schafstall durch Feuer vernichtet. Im Dorfe Karlsruhe wurde das Viehhaus des Landwirts Koch durch Blitzschlag ein Raub des Elements; elf Kühe wurden getötet und große Vorräte vernichtet. Ein weiteres Schadenfeuer herrschte auf dem Rittergut Krimmsee. Auf dem Gut Amdams Hoffnung bei Malchow wurde eine große Gutsscheune vom Blitzschlag vernichtet. Auch die Senffabrik von Höppner in Wismar wurde durch ein schweres Schadenfeuer heimgesucht.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Uebelstände in der Geniner Straße

haben sich nicht geändert, trotzdem die Anwohner sich auch noch persönlich ans Bauamt gewandt und obendrein eine Eingabe mit Unterschriften, der von den Belästigungen Betroffenen eingereicht haben. Die getroffenen Maßnahmen zur Abhilfe waren nur von kurzer Dauer. Der Sprengwagen, der in den ersten Tagen sich ausgiebig betätigte, kommt jetzt an manchen Tagen überhaupt nicht oder hält es nicht für nötig, wenn leer, nochmals nachzufüllen. Auf Beschwerde beim Wagenführer heißt es dann: „Jo veel Tied hebbt wi nich! un anner Lüd wüllt ok wat hebben!" Die Straßenecke jenseits des Bahndamms hat am meisten unter dem Staub zu leiden, weil die gegenüberliegende Straßenseite unbebaut ist und keinen Schutz gegen den Wind gibt. Dabei liegen unsere Küchen und Vorratsräume nach der Straßenseite zu und verkommen in Feuchtigkeit und Küchendunst, weil kein Lüften möglich ist.

Freilich ist Sprengen ja auch nur für ganz kurze Zeit von Wirkung; nachher wird wieder von jedem Auto der Staub derart aufgewirbelt, daß beständig die Luft grau ist.

Nun plant das Bauamt die Asphaltierung des Fahrdamms, wie wir hören, aber nur bis zur Brömbsenstraße, sodaß wir Bewohner der Mehrfamilienhäuser dabei wieder leer ausgehen und weiter in Staub, Bazillen und winterlichem Morast stecken bleiben! Das darf nicht sein. U.

TERI

Ein Roman von Johann Komaromi. Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sacher-Masoch

Copyright bei der Büchergilde Gutenberg

(28. Fortsetzung)

Mein Freund Bartha hatte sich in Teri verliebt. Das wunderte mich nicht weiter, denn wer hätte sie nicht lieben müssen vor allen, die in ihre Nähe kamen! Und er hielt kaum einen Monat später um ihre Hand an. Teri wies ihn zurück. Bartha jedoch war ein tapferer Mensch. Er wußte, daß ich ihn vorläufig nicht zur Rechenschaft ziehen konnte, und als ihm Teri mein großes Vertrauen vorwarf, das er so sehr mißbraucht hatte, überraschte sie Bartha damit, daß Teri nicht auf mich rechnen solle, da ich sie doch nicht heiraten würde. Er hätte von mir öfters gehört, daß ich mit Teri Mayer ganz andere Dinge vorhabe. Teri verbot ihm damals das Haus und lief erschrocken zu Marthe, um zu überlegen, was nun zu tun sei? Denn sie ahnte, daß die Sache eine Fortsetzung haben werde. Nach langer Beratung einigten sie sich dahin, daß sie vorläufig warten würden.

Und die Sache hatte wirklich eine Fortsetzung.

Ich hätte nie geglaubt, daß mein Freund Bartha ein so gemeiner Kerl sein könne! Weshalb er das mit mir getan hat, weiß ich nicht, aber es ist heute auch nicht mehr wichtig. Jene Kunde ging weiter und gelangte auch zu Teris Mutter. Seit dem vorjährigen Mai, als sie mich auf der Straße aufgefordert hatte, ich solle mich mit ihrer Tochter verloben, glaubte sie mir nicht mehr. Im Januar, als ich um Teri anhielt, war sie versöhnt. Aber nur zum Schein. Und jetzt war die Gelegenheit zum endgültigen Bruch vorhanden.

Daß Teris Mutter einer solchen Annahme Glauben schenkte, überraschte mich nicht. Im letzten Jahre war ja der Schein so oft gegen mich gewesen.

Als ihr jene Nachricht zu Ohren gekommen war, ließ sie Bartha zu sich bitten und zog ihn in Teris Gegenwart zur Rechenschaft. Mein Freund Bartha behauptete nun auch vor ihr steif und fest, daß ich ihm mehr als einmal gesagt habe: es käme mir gar nicht in den Sinn, Teri Mayer zu heiraten.

Teri weinte: Er lügt! Er lügt!

Und sie ließ am gleichen Tage verzweifelt die kleine Marthe zu sich bitten: Mein lieber kleiner Kamerad! Mutter hat mir ins Gesicht gesagt, daß mich Koloman zu seiner Geliebten machen wolle! Sage, was soll ich tun?

Sie glaubte ja bis zum letzten Augenblick an mich und wartete auf meine Wiederkehr. Diese Frage bezog sich nur darauf, auf welche Weise man mir dies mitteilen könne. Daß sie selbst es schrieb, war unmöglich. Und wenn sie sich dennoch zu einem solchen Brief hätte überwinden können, wäre das nur ein Zeichen gewesen, daß sie solche Unehre mir tatsächlich zumuten konnte. Teri Mayers Situation war unerträglich.

Und während sich alles gegen mich verschwor, wußte ich an der Front draußen von gar nichts. Als das Frühjahr kam, wagte es Teri Mayer schon nicht mehr, auf die Straße zu treten, weil sie bereits in aller Mund war. Schließlich bat sie ihre Mutter, sie möge diesem Zustande endlich ein Ende bereiten. Ihre Mutter antwortete, sie hätte mir bereits geschrieben. Diesen Brief habe ich nie erhalten, konnte ihn also auch nicht beantworten. Ihre Mutter hatte Teri Mayer nicht die Wahrheit gesagt.

So vergingen mehrere Wochen. Ich hätte Anfang Mai Urlaub erhalten sollen, und Teri Mayer erwartete hiervon ihre Befreiung. Als ich sie dann aufgebracht verständigte, daß vorläufig niemand Urlaub erhalte, weil wir vor großen Schlachten stünden, knickte sie plötzlich zusammen. Was mochte sie bei sich gedacht haben! Sie war ja schließlich auch nur ein Mensch. Von ihrer Mutter wußte sie nur, daß ich auf den Brief hin keinerlei Aufklärung gegeben habe. Und jetzt eilte ich nicht zu ihr. Auch sie mochte mitunter vom Verdacht übermannt werden.

In dieser Zeit tauchte der Forstadjunkt auf, der kaum sechs Wochen später ihr Gatte wurde. Die arme Teri hatte mir mehr als einmal gesagt, daß sie gegen den Willen ihrer Eltern nicht einmal mein Weib werden könne. Sie war ein folgsames Geschöpf, und ihre Mutter begann nunmehr hierauf zu bauen. Als sie trotzte, folgten Tränen und Vorwürfe. Die Mutter trommelte alle Verwandten zusammen. Die Verwandten nahmen Teri einzeln unter vier Augen ins Gebet. Und sie wagte mir noch immer nicht zu schreiben, weil sie daran glaubte, ich würde plötzlich auftauchen. Ich aber schrieb nicht, weil wir in jenen Wochen Tag und Nacht im Feuer standen und die Soldaten des Bataillons haufenweise in den Tod gingen.

Einmal benachrichtigte ich sie zwar in ein paar Zeilen, daß ich sofort, wenn mein stellvertretender Adjutant eintrifft, reisen würde. Dieser Brief wurde vor ihr versteckt und sogar gegen mich verwendet. Heute liegt all dies vier Jahre zurück. Wenn ich aber daran denke, was Teri Mayer in diesen Wochen zu leiden hatte, wieviel Qual ihr armes kleines Köpfchen enthielt, ergreift mich tiefe Rührung, und ich durchlebte mit tiefem Kummer wieder ihre damaligen Leiden.

Nur als sie nicht mehr weiter konnte, dann erst gab sie ihrer Mutter nach. Ihr Vater, so glaube ich, spielte auch jetzt kaum eine aktive Rolle. Er war ein guter Mensch, und Weibertränen brachten ihn bald zur Strecke. Drei Wochen später wurde auch der Tag der Hochzeit festgesetzt. Teri wartete noch immer. Und ich schrieb noch immer nicht. Aus der Zeitung konnte sie ersehen, daß die Generalstabsmeldungen von schrecklichen Schlachten erzählten. Aber woher sollte sie wissen, daß ich damals schon die vierte Woche keuchend und halb von Sinnen auf den Doberdofelsen kämpfte!

Zwei Wochen vor der Trauung sandte sie mir diese letzte Zeile: „Ich danke für Ihre Liebe und verspreche, daß ich mich Ihrer immer dankbar erinnern werde."

Um diese Zeit bekam es auch die kleine Marthe mit der Angst zu tun. Von ihr erfuhr ich dann in großen Zügen, daß es brannte. Aber es vergingen zehn Tage, ehe ich die beiden Briefe erhielt. Erst dann kam von daheim die erste Post. Nach den großen Kämpfen war das unser erster Ruhetag. Teri Mayer trennten nur noch zwei Wochen von der Trauung, und von mir kam keine Antwort. Da erschien unerwartet ihr Bruder. Und jetzt, wo alle sie verließen, wandte sie sich an ihn. Geza Mayer kam heim, und da er nicht wußte, was im Hause geschehen war, nahm er Teri ins Gebet. Teri schluchzte ihm das Ganze vor, und ihr Bruder hatte bereits seinen Plan: Irgend etwas gefällt mir nicht, Schwester. Entweder stimmt es bei Koloman nicht, oder es sind andere Gemeinheiten im Zuge. Warte nur, ich bin gleich wieder hier. Und er eilte auf die Kommandantur des Ersatzkaders. Dort erkundete er noch am selben Tage, daß der neue Adjutant, der mich hätte ablösen sollen, absichtlich beim Kader zurückbehalten wurde. Auch erfuhr er, daß seine Mutter den Kommandanten flehend darum gebeten hatte. Daß ich aber meinen Nachfolger nun schon die dritte Woche voll Ungeduld erwartete, wußte weder Geza Mayer noch seine Schwester. Als Geza Mayer mit der Neuigkeit ankam, stockte Teri der Atem: Das ist ja fürchterlich! Um Gottes willen, was sollen wir tun? Ihr Bruder begann sie zu beruhigen: Nur Geduld, Schwesterchen. Schriftlichen Beweis habe ich nicht in Händen, denn der Adjutant des Ersatzkaders sprach nur so im allgemeinen vor mir von dieser Möglichkeit. Vielleicht weiß auch Koloman über all diese Dinge Bescheid! Ich werde ihm sofort schreiben . . .

Daraufhin erhielt ich Geza Mayers Brief.

Ich fuhr sofort los. Es war verhängnisvoll, daß ich kein Telegramm sandte. Niemand wußte, daß ich kam. Teri wartete bis zum letzten Augenblick. Am Nachmittag des vorhergehenden Tages lief sie noch einmal zu Marthe hinüber, um von unserm liebsten Kameraden Abschied zu nehmen. Sie lächelte, immer lächelte sie, aber ihre Augen waren so fremd, daß Marthe erschrak. Sie sprach kaum ein Wort. Einmal stand sie auf, ging mit unsicheren Schritten zum Klavier und spielte das von ihr so sehr geliebte Volkslied:

Vernahmst du meines Schicksals
Traurige Mär . . .

Sie summte traurig auch den Text dazu. Dann stand sie auf und umarmte Marthe: Morgen sehen wir uns noch.

Die kleine Marthe war ihre Brautjungfer. Es wurde zehn Uhr vormittags am nächsten Tage: man begann die Braut anzukleiden. Sie war wie ein lebendiger Toter. Noch immer erwartete sie mich. Sie flüsterte Marthe zu, daß sie, wenn ich käme, Vater und Mutter verlassen wolle, um mit mir zu gehen.

Ich kam zu spät.

Marthe begleitete sie auch auf die Bahn. Beim Abschied lächelte sie noch einmal, aber wieder so seltsam, daß Marthe erschrak. Ihr Zug war im Abfahren, als ich von meinem Waggon absprang. Sie bemerkte mich und winkte mir noch mit dem Taschentuch.

Als Marthe all dies erzählt hatte, dämmerte es bereits. Die Fensterzeilen des gegenüberliegenden Hauses leuchteten in goldigem Glanz, und mein treuer kleiner Kamerad atmete tief auf: Ich habe nichts weiter zu erzählen, Koloman. Wohin werden Sie jetzt gehen?

An die Front. Ich habe noch sechs Tage, aber was sollte ich mit ihnen anfangen? Ich reise noch heute abend zurück. Mit mir habe ich schon abgerechnet, aber mit Teris Mutter habe ich noch zu reden. Sie wird noch lange an mich denken.

(Fortsetzung folgt.)